



omnibus

MARIANUM UND BUNDESGYMNASIUM TANZENBERG



“Zeit.Raum - 60 Jahre Tanzenberg”



Es ist gewiss mehr als ein Zufall, dass das Jubiläum „60 Jahre Marianum und Bundesgymnasium Tanzenberg“ mit dem Fest der Wiedereröffnung des Bundesgymnasiums und der Inbetriebnahme des neu gestalteten Tagesheimes gemeinsam begangen wird.

Seit 60 Jahren hat „Tanzenberg“ im Panorama des Kärntner Schul- und Bildungswesens seinen unverwechselbaren Ort. Die hervorragende Zusammenarbeit zwischen dem Bund als Träger des Gymnasiums und der Diözese Gurk als Trägerin des Marianums hat gewährleistet, dass Generationen von jungen Menschen aus ganz Kärnten in Tanzenberg für ihr Leben geprägt worden sind. Viele „Tanzenberger“ – und seit die Schule auch Mädchen offen steht, ebenso „Tanzenbergerinnen“ - gestalten heute das gesellschaftliche wie kirchliche Leben im Land mit. Als Bischof bin ich besonders dankbar dafür, dass ein ansehnlicher Teil unserer Diözesanpriester in Tanzenberg maturiert hat.

Die Veränderungen in der Schullandschaft ganz Kärntens in den Jahren zwischen 1970 und 1990 haben es mit sich gebracht, dass sich der Einzugsbereich der Schüler für Tanzenberg stark verändert hat. Die Verantwortlichen für die Schule wie für das Marianum haben auch bei geringen Schülerzahlen nicht resigniert, sondern haben durch besondere Bemühungen, vor allem auch gemeinsam mit dem in der Zwischenzeit gegründeten Elternverein den Schulstandort Tanzenberg – nicht zuletzt durch die Errichtung eines Tagesheimes – zu einer neuen Blüte auch im Hinblick auf die Schülerzahlen geführt.

Der oben erwähnten guten Partnerschaft zwischen Bund und Diözese, unterstützt durch die Bemühungen des Elternvereins, ist es zu verdanken, dass in den letzten Jahren Schul- und Internatsgebäude mit großem finanziellem Aufwand neu gestaltet werden konnten. Die dabei entstandene Symbiose zwischen alter Bausubstanz und modernen, den Erfordernissen heutigen Unterrichtens entsprechenden Räumlichkeiten ist als glücklichhaft zu bezeichnen. Allen, die dafür Verantwortung getragen haben, sei ganz besonders gedankt. Diese Symbiose soll aber auch symbolhaft in die Zukunft weisen: Mögen in den historischen Mauern von Tanzenberg den jungen Menschen, die dort ein- und ausgehen, Wege und Quellen für ein Leben gezeigt werden, das sie wie die bisherigen Absolventinnen und Absolventen befähigt, das gesellschaftliche und kirchliche Leben unseres Landes auch weiterhin prägend mitzugestalten. Allen, die dazu ihren Beitrag leisten, erbitte ich in besonderem Maße den Schutz und den Segen Gottes für ihr verantwortungsvolles Wirken.

Dr. Alois Schwarz
Diözesanbischof



Bildung schafft Zukunft

Ich freue mich, dass das Bundesgymnasium Tanzenberg und das Marianum in diesen Tagen das 60-jährige Bestehen feiern. Zeit und Raum haben sich ausgebreitet, haben mittlerweile Spuren hinterlassen. Der Beginn dieser Schule waren wenige dislozierte Klassen des Gymnasiums Klagenfurt, die kurz nach dem 2. Weltkrieg eingerichtet wurden. In diesem Schuljahr werden, nach mehreren Neu-, Zu- und Umbauten, rund 500 Schüler/innen unterrichtet. Burschen wie Mädchen werden begleitet und auf das Arbeits/Leben und die Wissens/Gesellschaft vorbereitet.

Einzigartig und markant machen das BG Tanzenberg nicht nur seine exponierte Lage, sondern auch schulische Schwerpunkte, wie etwa die Projektklassen mit dem Schwerpunkt LEBENS.WERTE. Neben dieser Wertevermittlung wird von Beginn an Informatik und der Schulversuch „WEB-DESIGN und WEB-PUBLISHING“ als Unterrichtsfach gelehrt.

Ich wünsche dem BG Tanzenberg, dass in seinen Räumen noch viele Jahre, dem Schulprogramm entsprechend, Wissen vermittelt, Leistung gefördert, Dialogbereitschaft geschätzt, Interesse geweckt und soziales Verhalten gestärkt wird.

Mein Dank gilt der Schulleitung und allen Lehrkräften für ihr Engagement und ihre Kreativität. Mein Dank richtet sich auch an die Eltern, Schüler/innen und an alle, die maßgeblich das Schulgeschehen mitgestalten.

Rund ums Jubiläum wünsche ich der Schulleitung, den Schüler/innen, Eltern, Lehrkräften und Gästen viele Begegnungen, Gespräche und interessante Eindrücke. Dieses 60-jährige Jubiläum ist ein hervorragender Anlass, Türen zu öffnen, die Öffentlichkeit einzuladen, die Einrichtung zu präsentieren und zu informieren.

Dr. Claudia Egger

Amtsführende Präsidentin des Landesschulrates für Kärnten





60 Jahre Tanzenberg, 60 Jahre Verantwortung!

Was gibt es für ein schöneres Geburtstagsgeschenk für ein weit über die Grenzen hinaus bekanntes und viel beachtetes Gymnasium, als die Neueröffnung des eindrucksvoll gestalteten, aber vor allem höchst notwendigen Umbaus.

Das Bundesgymnasium Tanzenberg ist eine besondere und herausragende Ausbildungsstätte für unsere Jugend. Die Absolventinnen und Absolventen prägen das Klima in Gesellschaft und Wirtschaft sowie in der Kirche unseres Landes. Einige berühmt gewordene Persönlichkeiten wie Peter Handke, Valentin Oman, Mag. Dr. Walter Walzl und viele mehr sind aus dieser Bildungsstätte hervorgegangen.

Unser BG Tanzenberg ist auch ein Ort der Kraft, der unseren Jugendlichen jenes Selbstvertrauen gibt, das sie im späteren Leben benötigen, um ihnen den notwendigen Erfolg zu bescheren.

Nicht nur die einzigartige Ausbildung ist ein besonderes Charakteristikum des BG Tanzenberg, sondern auch das harmonische, familiäre und überaus wichtige Zusammenspiel zwischen Lehrern, Schülern, Elternverein bzw. Elternvertretern.

Viele Absolventen erzählen immer wieder gerne und mit großem Stolz von ihren Schuljahren in Tanzenberg und es ist sicherlich ein gutes Zeichen, dass Absolventen mit unserer Schule und ihrer Ausbildung ein Leben lang verbunden bleiben.

Der Elternverein des BG Tanzenberg gratuliert sehr herzlich zum 60-jährigen Bestehen und wünscht den Schülerinnen und Schülern, im besonderen den Jubiläumsmaturantinnen und -maturanten sowie unserem Herrn OStR. Dir. Mag. E. Hirschberger mit seinem Professorenteam, weiterhin viel Glück und Erfolg.

Gertraud Zwick

Obfrau des Elternvereins Tanzenberg





60 Jahre Tanzenberg - Festschrift

Seit 60 Jahren ist das Bundesgymnasium Tanzenberg ein fixer Bestandteil des Kärntner Schulwesens. Freilich änderte sich im Laufe dieser Zeit viel an dem in diesem Institut angewandten Unterrichtskonzept.

Aus der eng mit einem Seminar verbundenen Schule wurde eine offene Bildungseinrichtung, die selbstbewusst eigene Wege beschritt. Heute gilt Tanzenberg als ein Gymnasium, das sich bei Schülern und Eltern besonderer Beliebtheit erfreut. Ja, es ist zum „Zauberberg“ des Bildungssystems in Kärnten geworden. Wie seine erhabene Position über der Kärntner Herzlandschaft, dem Zollfeld, so ragt es auch als außergewöhnliche Bildungseinrichtung heraus.

Viele prominente Persönlichkeiten sind Schüler in Tanzenberg gewesen. Ich wünsche mir sehr, dass auch in Zukunft eine so hohe „Prominentenquote“ in dieser Schule erzielt werden kann. Eine gediegene Ausbildung spielt eine immer bedeutendere Rolle für den Lebenserfolg. Das Bundesgymnasium Tanzenberg, welches in einer guten Weise die Zusammenarbeit in der Schulgemeinschaft von Lehrern, Kindern und Eltern pflegt, ist ein zukunftsweisendes Projekt. Dies zeigt sich an der hohen Nachfrage nach dieser Schule, in der zu einem sehr hohen Anteil Schülerinnen und Schüler studieren, die aus Klagenfurt stammen.

Anlässlich des „60-Jahr-Jubiläums“ gratuliere ich der Schulgemeinschaft Tanzenberg sehr, sehr herzlich. Ich danke allen, die in den letzten Jahrzehnten mit dieser Schule verbunden waren und wünsche Glück und Erfolg für die Zukunft.

Herzlichst

Bürgermeister Harald Scheucher





Ich gratuliere!

„Wir lernen nicht für die Schule, sondern für das Leben“, heißt es in einem klassischen Zitat, das schon ganze Generationen von Schülern und Lehrern begleitet hat. In diesem geflügelten Wort meint der Begriff „Schule“ die Institution, in der die Vermittlung des Lehrstoffs stattfindet. Schule, das ist jedoch auch der Prozess des Lehrens und Lernens selbst und nicht zuletzt bezeichnet das Wort das Gebäude, in dem dieses Lehren und Lernen stattfindet. Wir reden heute - zu Recht - viel über neue pädagogische Konzepte, doch auch der Ort, an dem diese Konzepte umgesetzt werden, ist von Bedeutung.

Deshalb freue ich mich, dass am 9. Juni die Eröffnung des Neu-, Zu- und Umbaus des Bundesgymnasiums Tanzenberg, gerade zeitgleich mit dem 60jährigen Bestandsjubiläum dieser berühmten Bildungsstätte, gefeiert wird!

Es war ein großes Projekt, diesen Bau auf den Weg zu bringen, die Finanzierung zu sichern und den Bau in vergleichsweise kurzer Zeit durchzuziehen. Ich danke allen, die sich für dieses Projekt eingesetzt haben und die an seiner Durchführung beteiligt waren!

Das Ergebnis - da werden mir sicher alle zustimmen - lohnt all die Anstrengungen, die ein Projekt dieser Größenordnung immer kostet. Die Zeit der Provisorien ist endlich vorbei, stattdessen erwarten Lehrer- und Schülerschaft jetzt großzügige, übersichtliche Räumlichkeiten inklusive neuem Turnsaal, überdachtem Innenhof und zeitgemäßer Bibliothek. Der Anbau ist funktionsgerecht, hat aber dennoch Atmosphäre und passt sich in seiner Architektur harmonisch in die Umgebung am Hügel über dem Zollfeld ein.

Und mit dem neuen Gebäude und seiner modernen Ausstattung ist eine gute Voraussetzung geschaffen worden, um schulische Erfolge zu ermöglichen. Sie sind wichtiger denn je, sind doch Wissen und lebenslanges Lernen zum Dreh- und Angelpunkt moderner Gesellschaften geworden. Zukunftsperspektiven haben vor allem diejenigen, die etwas können und wissen; Zukunft haben vor allem die Gesellschaften, die der nachwachsenden Generation das vermitteln, was sie im Leben brauchen wird.

Ich wünsche allen, die nun am „neuen Tanzenberg“ lehren und lernen, viel Erfolg!

LAbg. Gerhard Mock

Bürgermeister der Stadt St. Veit an der Glan





Sehr geehrter Herr Direktor!
Sehr geehrte Damen und Herren!
Liebe Schülerinnen und Schüler!

Als Bürgermeister der angrenzenden historisch bedeutungsvollen Marktgemeinde Maria Saal ist es mir wichtig zu betonen, dass die qualitätsvolle „höhere“ Bildungsstätte am „Tanzenberg“ gerade durch ihr differenziertes Bildungsangebot die Jugend Maria Saals nach der Volksschule und die Jugend aus allen Teilen Kärntens „anzieht“.

Gerade diese Vielfalt in den verschiedensten Ausbildungsbereichen verlangt nach Rahmenbedingungen, die den heutigen lerntechnischen und lernpsychologischen Standards entsprechen. Das Lernen, Begreifen und Erfahren wird dadurch wesentlich verstärkt.

Durch den Um- und Ausbau des Gebäudes nach den aktuellsten bautechnischen Erkenntnissen, gepaart mit architektonischen „Highlights“, wurde ein „Lern-Umfeld“ geschaffen, das für alle Betroffenen – Schüler, Lehrer, Betreuer, Bedienstete u.a. – nur motivierend sein kann.

Ich gratuliere allen Verantwortlichen zur Realisierung dieses zukunftsweisenden Bildungsprojektes und wünsche allen, die in diesem neuen „Hause“ tätig sind und sein werden, alles Gute und viel Erfolg!

Ihr Bürgermeister
Dir. Richard Brachmaier
Marktgemeinde Maria Saal



Diözesanbischof Dr. Köstner zur Weihe des neuen Gymnasialgebäudes in Tanzenberg im Jahr 1959

Es war ein eigenartiger Weg, bis es soweit kam, dass die Diözese hier in Tanzenberg ein Gymnasium bauen konnte, und wir dürfen zuversichtlich annehmen, dass Gottes weise und liebevolle Vorsehung das Knabenseminar begleitete. Es ist für Tanzenberg durch Jahre hindurch in der Diözese viel gebetet worden.

Niemand, auch der Bischof nicht, hat ursprünglich daran gedacht, das Knabenseminar und Gymnasium hieher zu verlegen. Im Gegenteil: Als durch die Umsicht des hochwürdigsten Herrn Karitadsdirektors das durch Bomben schwer getroffene Marianumsgebäude in Klagenfurt im Herbst 1945 wieder provisorisch hergestellt worden war, sollte im Dezember desselben Jahres das Marianum – sieben Jahre nach seiner Aufhebung – wieder eröffnet werden. Es schien alles in Ordnung zu gehen, als plötzlich die Hiobsbotschaft eintraf, dass die britische Besatzungsmacht das Knabenseminargebäude als öffentliche Schulen beschlagnahmt habe. Ich begab mich damals mit dem hochwürdigsten Herrn Generalvikar sofort zum britischen Generalgouverneur, der seinen Schulreferenten rief, uns anhörte, aber erklärte, die Beschlagnahme sei beschlossen, es ließe sich nichts mehr ändern. Begreiflicherweise waren wir nicht in bester Stimmung und konnten schließlich nur erreichen, dass, falls wir in Tanzenberg für das Seminar Unterkunft fänden, dort eine Filiale des Staatsgymnasiums geführt würde.

So kam es auch, und auf Grund gütiger Gewährung der Unterkunft durch die Abteivorsteherung wurde nach Neujahr 1946

der Studienbetrieb in Tanzenberg eröffnet. Dies unter schwierigsten Verhältnissen, die eingehend zu schildern, die Zeit fehlt.

Die verschiedenen Einquartierungen während der Kriegszeit hatten ihre deutlichen Spuren hinterlassen. – Die Abtei war ja beschlagnahmt worden und der Konvent der Olivetaner hatte das Haus verlassen müssen. Es sei nur angedeutet, dass die in Frage kommenden Räumlichkeiten ohne jede Einrichtung waren. Ja, nicht nur



das! Viele Öfen waren teilweise zerstört und unbrauchbar, die Lichtinstallation zum größten Teile herausgerissen und die ganze Einrichtung des Seminars nach 1938 verlorengegangen. Dazu kamen denkbar ungünstige Transportverhältnisse, und mit der Verpflegung stand es so schlecht, dass die Schließung des Seminars unmittelbar drohte.

Als Retter in der Not bewährte sich der derzeitige hochwürdige Direktor des Marianums, der damals mit der Leitung des Seminars betraut wurde. Durch tatkräftige

Inangriffnahme von Lebensmittelsammlungen in der Diözese – was damals in jeder Hinsicht ein Wagnis war – sowie durch Anschaffung der notwendigsten Einrichtungsgegenstände gelang es ihm, Wohnung und Ernährung zu sichern.

Die Zahl der Studenten wuchs erfreulicherweise, freilich wurde damit auch der Raum immer enger, besonders, weil ein beträchtlicher Teil des Hauses von den Mitgliedern der Abtei Tanzenberg bewohnt wurde; ein Freiwerden des Seminargebäudes in Klagenfurt lag aber in weiter Ferne. Diese und andere reiflich erwogene Gründe bestimmten das bischöfliche Konsistorium, Tanzenberg durch Kauf zu erwerben. Die Verhandlungen, welche das bischöfliche Ordinariat durch den hochwürdigsten Herrn Generalvikar und die Direktion des Marianums führten, waren äußerst schwierig, die Geldaufbringung ebenso, weil kurzfristige Bezahlung verlangt wurde. Aber schließlich wurde die Diözese Besitzerin von Tanzenberg. Sie musste freilich drückende finanzielle Belastungen auf sich nehmen. So wurden Liegenschaften des Marianums und ein Teil des Tanzenberger Besitzes verkauft sowie bei mehreren Diözesen Darlehen aufgenommen. Bistum und Finanzkammer deckten den Rest. Der Erbauer des architektonisch schönen Schlosses Tanzenberg, der geborene Kärntner und berühmte Salzburger Erzbischof Leonhard von Keutschach, dessen Wappen sich über dem Hauptportal des Seminargebäudes findet, wird sich wohl nicht im entferntesten gedacht haben, dass sein Bau einmal die Pflanzstätte des Priesternachwuchses der Diözese Gurk sein würde.

Es wird interessieren, dass mit der Verlegung des Marianums und mit dem Ausbau des Gymnasialtraktes ein Gedanke in die Tat umgesetzt wurde, der schon unseren seligen Fürstbischof Dr. Josef Kahn beschäftigte. Als ich in meinen ersten Bischofsjahren einmal in Tanzenberg weilte und mit dem bereits verstorbenen Prior der Abtei Tanzenberg einen kleinen Spaziergang unternahm, erzählte er mir, dass sich Fürstbischof Kahn geäußert habe, es ließe sich sehr gut das Knabenseminar im Süden der Kirche anbauen. Er hoffte wahrscheinlich, die Abtei würde eine Anzahl Professoren für das Gymnasium stellen.

Es hat sich jedenfalls so eigenartig gefügt, dass das Marianum, das bedeutende Lebenswerk des unvergesslichen Oberhirten, nun dort seinen Sitz erhalten hat, wo er seine letzte Ruhestätte fand.

Eine noch ungelöste Frage blieb die Unterbringung der Schulzimmer, auch fehlten Turn- und Zeichensaal sowie andere für einen normalen Gymnasialbetrieb erforderlichen Räume. Deshalb drängte begreiflicherweise die Schulbehörde darauf, diesem Übelstande zu begegnen. Aus Mangel an den nötigen finanziellen Mitteln konnte erst voriges Jahr an den Bau eines eigenen Gymnasialgebäudes geschritten werden. Architekt, Baumeister und Baufirmen haben ihr Bestes geleistet, um einen zweckmäßigen, ästhetisch gefälligen Bau zu schaffen, den wir heute mit großer Freude weihen durften. Es empfindet die Diözese darüber Genugtuung, dass sie damit auch einen Beitrag zur Behebung der Schulraumnot in Kärnten leisten konnte, denn müsste unser Gymnasium in Klagenfurt untergebracht werden, so müssten dort rund acht bis neun weitere Schulräume zur Verfügung stehen.

Es ist mir ein besonderes Bedürfnis, als Bischof allen aufrichtig zu danken, die sich um das Zustandekommen des Baues

Verdienste erworben haben, vor allem dem Bundesministerium für Unterricht. Wir glaubten, das hohe Ministerium um so mehr um Entgegenkommen ersuchen zu dürfen, als die Diözese durch mehr als ein Jahrzehnt das Marianumsgebäude in Klagenfurt den öffentlichen Schulen vermieten musste, und das Priesterseminargebäude in der Tarviser Straße der Besatzungsmacht diente, wodurch andere öffentliche Gebäude von der Besatzung freibleiben konnten. Wegen der Beschlagnahme der zwei Seminarien in Klagenfurt war ja schließlich die Diözese auch gezwungen, Millionenbeträge aufzuwenden, um andere Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen.

Mein Dank gilt dem Landesschulrate sowie der Direktion des Bundesgymnasiums in Klagenfurt. Diese hat für die Filiale in Tanzenberg stets großes Verständnis aufgebracht; mein aufrichtiger Dank gilt dem hochwürdigsten Konsistorium für allen wertvollen Rat in der Behandlung der schwierigen Seminarfragen, vor allem dem hochwürdigsten Herrn Generalvikar für die Führung vieler Verhandlungen, der Bauabteilung des Ordinariates, dem hochwürdigen Herrn Kanzler und dem Baubeauftragten, dem Herrn Architekten, welcher den wertvollen Plan des Gymnasiums entwarf und den Bau leitete, ferner den bewährten Baufirmen mit ihren fleißigen Arbeitern, und in besonderer Weise dem Herrn Direktor des Marianums, der sich unermüdlich um den Bau gesorgt hat.

Das Vorhaben wäre aber unmöglich gewesen ohne die Beistellung der finanziellen Mittel, welche wir letztlich der Gründerin unserer Diözese, der heiligen Hemma, verdanken; denn die Kosten trug zu neun Zehntel das Bistum Gurk, und es gebührt hier dem bistümlichen Temporalienverwalter wie dem Herrn Forstmeister und allen braven Forstleuten für ihre

gewissenhafte Arbeit der innigste Dank der Diözese.

Möge Gott der Herr alle reich segnen, die zum Zustandekommen des großen, schönen und für die Diözese so bedeutungsvollen Werkes beigetragen haben!

Eine der allerwichtigsten Sorgen jeder Diözese und jedes Bischofs ist jene um den Priesternachwuchs. Nach jahrhundertelanger Erfahrung und Erprobung schreibt die Kirche den Bischöfen vor, den Priesternachwuchs in eigenen Seminarien heranzubilden. Jede Diözese, die eine gewisse Größe besitzt, ist verpflichtet, ein Seminar für das Studium der Humaniora sowie ein zweites für das Studium der Philosophie und Theologie einzurichten und zu führen. Aufgabe der Diözesanleitung ist es, für die Studenten ein Heim zu schaffen, in dem am bestmöglichen für eine körperlich und seelisch gesunde Erziehung vorgesorgt ist. Die Studenten sollen in gläubig-froher Jugendgemeinschaft, womöglich in Gottes schöner Natur, heranwachsen. Für Sport und Wandern soll vorgesorgt sein. Ich glaube, wir können überzeugt sein, dass die Diözese wahrhaftig alles getan hat, um ihrer Verpflichtung zur Sorge für die Seminare nachzukommen.

Möchten sich die Studenten dieser Sorge der Diözesanleitung, ihrer Lehrer und Erzieher wie der gläubigen Katholiken des Landes immer dankbar bewusst sein, und möge dieses Seminar und Gymnasium eine Stätte wertvoller Bildung von Geist und Seele für unsere Priesterstudenten sein und bleiben! Dies ist der herzliche Wunsch, den ich zum Festtage der Eröffnung des neuen Gymnasialgebäudes dem Seminaren mit auf dem Weg gebe.

(erschieden am 1. November 1959 im Kärntner Volksblatt)



Lebenszeichen Internat



In diesen Tagen wurde uns vom Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz (ÖBK) die Botschaft unseres Papstes Benedikt XVI. zum 43. Weltgebets-tag um geistliche Berufungen übermittelt. Das bischöfliche Seminar Marianum ist deswegen Adressat dieser Botschaft, weil hier seit eh und je versucht wird das in die Praxis der jeweiligen Gegenwart umzusetzen, was Gründungsidee des Hauses ist und wie es auch dem Gehalt kirchenrechtlicher Festlegung entspricht.

Priester braucht das Land, und kleine Seminare bieten begabten Burschen, welche auch spirituell interessiert sind, die Möglichkeit das Interesse an einem geistlichen Beruf auszuloten. So weit, so gut. Mit dieser Art des Redens sind auch Missverständnisse verbunden. Ich nenne zwei Beispiele. In der Vorbereitung auf meine Priesterweihe war mir organisatorisch ein recht bekannter Mann des öffentlichen Lebens behilflich, welcher sich bei mir so vorgestellt hatte: „Natürlich helfe ich Ihnen gerne. Ich hätte ja auch einmal Priester werden sollen (sic!). Ich bin nämlich ein abgesprungener Tanzenberger, aber der Kirche immer noch sehr verbunden.“ Recherchen haben später ergeben, dass der gute Mann in der zweiten Klasse in die Hauptschule übergewechselt ist. Gründe dafür mag es viele gegeben ha-

ben; dass er aber in diesem frühen Stadium seiner gymnasialen Studien die Entscheidung Priester zu werden im Sinne einer reifen geistlichen Entscheidung zurück genommen hatte, ist wenig wahrscheinlich. Eine gute Erinnerung an unser Haus ist ihm aber geblieben, und ein knappes Schuljahr gibt ihm augenscheinlich das Gefühl zu den Alttanzenbergern zu gehören.

Ein anderes Missverständnis:

Burschen aus dem Internat, die bereits flott in der Oberstufe unterwegs sind, reagieren gereizt, wenn man sie als „Priesterzöglinge“ punziert. Sie tragen das Logo des Marianums zwar selbstbewusst auf ihren T-Shirts, die Gründe für ihre Internatslaufbahn sind aber der gute Ruf des Gymnasiums, Studium und Freizeit in Gemeinschaft sowie das Angebot an spiritueller Begleitung. Nicht mehr und nicht weniger, und das passt auch so. Trotzdem sind wir mit unserem Angebot des kleinen Seminars auf dem richtigen Weg. Wir erfüllen unseren Auftrag korrekt und sind beileibe keine Oase nostalgischer Erinnerung. Das eine und das andere gehen gut zusammen, wenn man weiß, dass Gott selber es ist, der Menschen beruft. Dazu kommt, dass das kleine Seminar immer nur mithelfen konnte den Ruf Gottes zu hören, die persönliche Antwort muss der Student selber formulieren. Dazu sind auch die gegenwärtigen Internatszöglinge tagtäglich bereit, nämlich mit Fleiß zu studieren und mit Gottes Hilfe ihren Lebensweg zu finden. Sie sind nicht „ausgesetzt auf den Bergen des Herzens“ (R.M.Rilke), sie werden in familiärer Atmosphäre von Präfekten betreut und vom Rektor, dem diözesanen Jugendseelsorger Dr. Allmaier und dem Diakon Prof. Cvetko geistlich begleitet. Diese Art des Miteinander wird von den uns anvertrauten Burschen sehr geschätzt. Wer eine genauere Illustration dieser Aussage benötigt,

ist herzlich eingeladen uns im Internat zu besuchen (Lokalausweis), oder er vertraut dem Wort der großen Dichterin H. Domin: „Ich setzte den Fuß in die Luft, und sie trug“.

Kurzfassung Internat:

Zwanzig Studenten (12 in der Unterstufe, 8 in der Oberstufe);

Gerald Holl und Mag. Markus Pippan sind die Präfekten, Rektor H. Kulnik fungiert mittwochs als Nachtdienstler; Diakon Prof. M. Cvetko ist geistlicher Begleiter mit sportlichen Spezialzusatzaufgaben, Diözesanjugendseelsorger Dr. P. Allmaier hat die Oberstufe in seine Obhut genommen; Anreise ist Sonntag am Abend, heim fahren tun die Burschen am Freitag spätestens um 17 Uhr; dienstags feiern wir die heilige Messe in Gemeinschaft, donnerstags beginnen wir mit der Laudes, an den Tagen dazwischen gibt es verschiedene liturgische Angebote entsprechend dem kirchlichen Jahreskreis; die Verpflegung durch die hauseigene Küche wird sehr gelobt; beim Fußballturnier der kleinen Seminare Österreichs und Südtirols sind wir heuer mit der Oberstufenmannschaft Vizemeister geworden; für Herbst sind sieben Burschen angemeldet.

Wir bemühen uns redlich und sind guten Mutes, perfekt wird nicht alles sein. Aber da tröstet uns ein Wort Benedikt XVI. aus dem eingangs angeführten Schreiben: „Um auf den Ruf Gottes zu antworten und sich auf den Weg zu machen, ist es nicht notwendig, bereits perfekt zu sein“. Auf dem Weg aber sind wir.

Herbert Kulnik

Rektor des Marianums

19 Jahre Nachmittagsbetreuung im Marianum

Eine der wesentlichen Säulen, die das Bildungskonzept Tanzenberg ausmachen, ist das Tagesheim des Marianums, das unter der jetzigen Leitung von Rektor Herbert Kulnik für eine umfassende Nachmittagsbetreuung der Schülerinnen und Schüler des Bundesgymnasiums Sorge trägt.

Begonnen hat aber alles bereits im Herbst 1986, als noch Direktor Prälat Johannes Lex dem Marianum vorstand. Mit der Eröffnung eines Hortes entsprach man dem immer stärker geäußerten Wunsch von Familien aus dem Klagenfurter und St. Veiter Raum, für deren Söhne eine Nachmittagsbetreuung unter Aufsicht von erfahrenen Erziehern anzubieten. Schon damals stand neben der Lernbetreuung auch das Nutzen der vielfältigen Freizeitmöglichkeiten, nämlich der Sportplätze, diverser Spielräume, der Bibliothek sowie die Teilnahme am Chor im Vordergrund.

Das anfängliche Erziehungskonzept beinhaltete, wie für das Internat, die Orientierung an bewährten christlichen Grundsätzen und sollte das Ideal eines vielseitig gebildeten, kritischen Menschen anstreben, der sich in verschiedensten Lebensbereichen behaupten kann. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Aber vorerst – im Schuljahr 1986/87 - galt dies nur für Knaben. Von insgesamt 215 Schülern lebten, man höre und staune, 161 als Internatsschüler im bischöflichen Seminar (das waren knapp 75 %), 38 waren sogenannte „Externe“, also jene, die nach dem Unterricht wieder nach Hause fuhren, sowie immerhin bereits 16 Knaben, die am Nachmittag das Angebot des Tagesheims in Anspruch nahmen.

Drei Jahre später waren schon 68 Hortschüler zu verzeichnen. In den fol-



Nina Licen, Alina Mitterer und Dominik Bodner beim Schneemannbauen

genden Jahren kam es zu einem immer stärkeren Zustrom von Schülerinnen ins Bundesgymnasium, sodass die Nachfrage nach Betreuungsplätzen für Mädchen am Nachmittag nicht länger ausbleiben konnte.

Die Seminarleitung unter Dr. Engelbert Guggenberger kam in Absprache mit Bischof Dr. Egon Kapellari zu dem Entschluss, ab dem Schuljahr 1992/93 diesem Bedarf zu entsprechen und gemischte

Gruppen zu führen. Ab 1994 wurde der Tagesheimbetrieb von der Kärntner Landesregierung, Abteilung 6 Bildungswesen, laut der entsprechenden Gesetzeslage finanziell gefördert.

Im Zuge des nun abgeschlossenen Neuaufbaus und Umbaus des Bundesgymnasiums wurde auch das dritte Obergeschoß des Marianums, in dem sich bis Juni 2003 das Internat und danach vorübergehend





von links: Kristina Kobald, Lisa Schnögl, Julia Walker und Sara Spittaler

Schulklassen befanden, adaptiert und mit neuem Mobiliar ausgestattet, sodass im Februar 2006 das Tagesheim dorthin übersiedelte und somit ein ganzes Geschoß des historischen Schlossgebäudes mit herrlichem Weitblick, auf der Südseite über das Zollfeld, auf der Nordseite weit hinein in die Wimitzer Berge bis zur Simonhöhe, für sich beanspruchen kann.



Wer vor etwa 50 Jahren in Tanzenberg maturiert hat und sich daran erinnert als Seminarist in riesigen Schlafsälen mit bis zu 70 Knaben gelebt zu haben, wird heute staunen, wenn er dort unter anderem die

völlig neu eingerichtete Bibliothek des Marianums besichtigen kann.

Im aktuellen Schuljahr 2005/06 findet die Betreuung von 116 Kindern, davon 45 Mädchen, in sechs Gruppen statt. Nach dem Unterrichtsende und dem gemeinsamen Mittagessen werden aufgestaute Energien möglichst im Freien, auf den Sportplätzen, im Wald oder rund um den Teich unter Aufsicht unserer Präfektinnen und Präfekten abgebaut, bevor das gemeinsame Erledigen der Hausübungen und das Lernen beginnen.



Die Qualität der Arbeit steht und fällt natürlich in erster Linie mit der Person der Erzieherin bzw. des Erziehers. Die Aufgabe, eine Gruppe zu leiten, stellt für jeden einzelnen eine große Herausforderung dar. Es geht ja nicht nur um eine qualifizierte Lernbetreuung, sondern auch um die Wegbegleitung im Sozialisationsprozess von Jugendlichen mit all den Hürden, die die Pubertät sowie die Anforderungen des Schulalltags mit sich bringen. Das Vertrauen der Jugendlichen zu gewinnen, eine stabile Beziehung zu ihnen aufzubauen sowie die Bereitschaft sich auf ihre Sorgen und Nöte einzulassen, ist dafür Voraussetzung. Nach wie vor ist die geistliche Begleitung der Jugendlichen ein wesentliches Anliegen, an dem das Marianum festhält, sei es in Form von regelmäßigen Gottesdiensten, dem Tischgebet sowie insgesamt durch das Nahebringen der Stationen des kirchlichen Jahreskreises.

Die Zahlen der Neuanmeldungen für das kommende Schuljahr zeigen, dass unser Grundkonzept stimmt und wir vor allem den Erfordernissen von Familien, in denen beide Elternteile berufstätig sind, sowie von alleinerziehenden Elternteilen zeitgemäß entsprechen können. Mit der Installation von zwei Computerstationen, die unseren Schüler/innen zum Erledigen der Hausaufgaben zur Verfügung stehen, haben wir nun einen weiteren Schritt gesetzt, um unser Angebot den Erfordernissen des Schulalltags anzupassen.

Somit sei zum Schluss festgehalten, dass das Marianum seit nunmehr 19 Jahren jenen Anspruch nach ganztäglicher Betreuung erfüllt, der heute von politischer Seite an Bildungseinrichtungen gestellt wird.

Mag. Edda Raunig

Schule und Marianum im Wandel der Jahre

Im Jahr 1946 setzte die Kirche Kärntens einen bildungspolitisch markanten Schritt. Das Marianum, das Knabenseminar der Diözese Gurk, fand in Tanzenberg eine neue Heimstätte. Gleichzeitig wurde mit dem Land eine Konstruktion vereinbart, die es sonst in Österreich nirgends gab. Die Schule wurde nicht als kirchliches Privatgymnasium etabliert, sondern die Klassen als dislozierte Klassen des Gymnasiums in Klagenfurt, des heutigen Europagymnasiums, eingerichtet. Sie wurden ausschließlich von Internatsschülern besucht. Direktor des Marianums war Prälat Johannes Lex. Erster Zweck war die Heranführung der Burschen zur Priesterausbildung. Aus allen Tälern Kärntens strömten die begabten und oft auch hochbegabten Buben in diese Bildungsinstitution, in der sie in den humanistischen Fächern, aber auch in den naturwissenschaftlichen hervorragend ausgebildet wurden. „Wissen als Tor zur Welt“, war für viele ein Leitmotiv, und die Akademikerquote dieser Jahrgänge beweist es.

Im Schuljahr 1967/68 übernahm Dr. Andreas Kajznik die pädagogische Leitung des Internats. Mit ihm hielt der weltoffene christliche Geist des 2. vatikanischen Konzils, den er am Studienort Rom hautnah verspürt hatte, Einzug in Tanzenberg. Eine jüngere Lehrergeneration, die gemeinsam mit Dr. Kajznik nach Tanzenberg gekommen war, brachte neuen Schwung und war in hohem Maße der Vermittlung des Wissens verpflichtet, wohl auch durch die eigene Erfahrung geprägt, wie wichtig eine solide Wissensgrundlage für die berufliche Ausbildung ist.

Im Jahr 1973 konnte mit Hilfe des Marianums und des Bundesministeriums für Unterricht ein in 120 Schritten program-

mierbarer Computer der Fa. Olivetti für Tanzenberg als einzige AHS in Kärnten angeschafft werden. Kaum zu glauben, dass dieses Gerät damals 100.000 S (heute 7.000 €) gekostet hat. Die ersten Schritte in das Computerzeitalter waren gesetzt.

Ende der Siebzigerjahre stattete das Unterrichtsministerium unsere Schule mit modernsten Lehrmitteln und Unterrichts-räumen aus. In Physik, Chemie, Biologie, aber auch im audiovisuellen Bereich, hatten wir die beste Ausstattung. Tanzenberg wurde eine Vorzeigeschule für nachfolgende Projekte des Unterrichtsministeriums.

Leider ging die Zahl der Internatsschüler kontinuierlich zurück, ein Trend, der mit der Eröffnung von höheren Schulen in den Bezirksstädten eingesetzt hatte.

Seit dem Ende der Sechzigerjahre wurden externe Schüler aus der näheren Umgebung, auch Mädchen, in die Schule aufgenommen. Fehlende Busanbindungen verhinderten jedoch den Zugang der Schüler aus der weiteren Umgebung.

1980 wurde die Expositur zum eigenständigen Gymnasium erhoben, zum ersten Direktor wurde der langjährige Expositurleiter HR Mag. Schnabl ernannt.

1986 wurde mir die Leitung der Schule übertragen. Als besonderer Glücksfall dieses Jahres erwies sich der Auftrag durch Bischof Dr. Kapellari und Generalpräfekt Dr. Kajznik an Valentin Oman, das Presbyterium und die Apsiden der Seminarkirche mit Fresken (Thema: Das wandernde Gottesvolk) zu gestalten. Dieses Kunstwerk ist eine der bedeutendsten Kirchengestaltungen in Kärnten.

Bischof Dr. Kapellari stimmte auch der Einrichtung eines Tagesheimes als eines zweiten Standbeines für den Internatsbetrieb zu, um so den Fortbestand des Marianums und der Schule zu sichern. Diese zwei Tatsachen sowie weitere Maßnahmen im pädagogischen Bereich bewirkten, dass in den Folgejahren die Schülerzahl, die 1986 einen absoluten Tiefpunkt mit 205 Schülern auswies, kontinuierlich zunahm und so die Zahl der Klassen von 11 auf 17 anwuchs.



von links: Trupp, Regens Guggenberger, Schaden, Leitner Dir. Mochar, EV Obmann Dörfler



1988 gab es einen Wechsel in der Pädagogischen Leitung des Marianums.

Dr. Kajznik, der 21 Jahre lang äußerst verdienstvoll gewirkt hatte, machte seinem und meinem Schüler Dr. Engelbert Guggenberger Platz, der seinerseits 11 Jahre lang das Internat leitete.



Zunehmend wurde es für Uni-Absolventen schwieriger, einen der Ausbildung angemessenen Arbeitsplatz zu bekommen. Auch im gesellschaftlichen Bereich gab es stetige Veränderungen, stellvertretend für viele sei die Zunahme der Single-Familien genannt. „Semper reformanda“ gilt nicht nur für die Kirche, sondern in hohem Maße auch für die Schule. Sie musste

reagieren und hat reagiert. In vielen Arbeitsgesprächen wurde ein Schulprofil des sozialen Lernens entwickelt. Der Intention des Hauses Rechnung tragend, wurde ihm der Name „Christliche Lebensdimensionen“ gegeben. So wurde die Priorität des Wissenserwerbes ergänzt und erweitert durch die soziale Dimension. Wie treffsicher dem Pulsschlag der Zeit damit entsprochen wurde, zeigten die Reaktionen der Eltern, die dieses Angebot mit stärkstem Interesse angenommen haben.

Das Schulgebäude, 1959 der Bestimmung übergeben, für maximal 12 Klassen ausgelegt, musste mit einem Lehrsaal für Physik und Biologie, einem Saal für Che-

mie, einem Musikzimmer sowie einem kombinierten Lehrsaal für Bildnerische – und Werkerziehung auskommen. Die gestiegenen Schüler – und Klassenzahlen hatten eine äußerst prekäre Raumsituation zur Folge. Jedes Jahr musste deshalb ein weiterer Klassenraum im Marianum angemietet werden, daher wurde eine dauerhafte Lösung angestrebt.

1997 konnte sich Bundesministerin Gehler gemeinsam mit Sektionschef Dr. Peter Mahringer (Altanzemberger des Maturajahrgangs 1961) ein Bild von der Situation machen. Komplizierte Verhandlungen begannen, die dank der äußerst wohlwollenden Einstellung des Sektionschefs zum Ausbauprojekt schließlich erfolgreich abgeschlossen wurden, so dass im Feber 2004 mit den Ausbaumaßnahmen begonnen werden konnte. Leider hat ein allzu früher Tod des Sektionschefs es nicht zugelassen, ihm anlässlich der Fertigstellung der Baumaßnahmen den Dank persönlich auszusprechen.

So darf 2006 die Schule ihr neues, schönes zu Hause der Öffentlichkeit präsentieren. Sie ist, so meine ich, auf einem sehr guten Weg. Es ist der Weg der Wandlung als Antwort auf eine sich wandelnde Gesellschaft. Von John Henry Newman stammt der immer wieder zitierte Satz, den ich gerne anführe: Leben heißt sich wandeln, vollkommen sein sich oft gewandelt zu haben.

So ist Lebendigkeit garantiert, die ich dem Marianum und der Schule weiterhin wünsche.

Mochar Josef



Tanzenberg

Änderung von Zeit und Raum

Bundesgymnasium und Marianum Tanzenberg feiern im Juni 2006 ihr 60-jähriges Bestehen. Die Fertigstellung des Neu-, Zu- und Umbaus ist ein Geburtstagsgeschenk, wie es schöner nicht sein kann.

Da ich auch schon mehr als 30 Jahre in Tanzenberg unterrichte, habe ich hier einen Zeitraum miterleben dürfen, der große innere Veränderungen für Tanzenberg gebracht hat. Aber gerade in den letzten Jahre wurden die Veränderungen auch nach außen hin sichtbar.

Es ist schon etwas Einmaliges und Außergewöhnliches, dass das Bundesgymnasium und das Marianum in Tanzenberg sechzig Jahre lang in gutem Einvernehmen zusammengearbeitet und sich gegenseitig befruchtet und ergänzt haben. Die Bedingungen für Bildung und Erziehung haben sich in den letzten 25 Jahren stark verändert. Sowohl Schule als auch Marianum waren dadurch gezwungen sich immer wieder anzupassen und neu zu orientieren. Trotzdem sind Schule und Marianum ihren christlichen Wurzeln und Werten immer treu geblieben. Alle hier zum Wohle der Jugend arbeitenden Menschen haben

versucht die christlichen Werte als Vorbilder für die Jugend auch zu leben. Sie alle haben immer an ein Tanzenberg mit Zukunft geglaubt und sich dafür eingesetzt. Die Errichtung von höheren Schulen in allen Bezirksstädten Kärntens hat einen Rückgang der Schülerzahlen im Internat und in der Schule in den Achtzigerjahren nach sich gezogen. Ein Umdenken und eine Neuorientierung von beiden Organisationen wurde damit erforderlich. Immer wurden neue Ideen und Projekte eingebracht und auch verwirklicht. Das Lehrerkollegium des Bundesgymnasiums hat sich mit viel Einsatz die Neuorientierung und die Schulentwicklung voran getrieben. Ich möchte mich bei allen Lehrerinnen und Lehrern bedanken, die in unzähligen Sitzungsstunden ihr Können und Wollen bewiesen haben. Heute präsentiert sich Tanzenberg mit Schule und Marianum als „All-inclusive-Institution“, die von den Eltern und hoffentlich auch von den Schülern sehr geschätzt wird. Vor nicht allzu langer Zeit war die Lage der Schule im ländlichen Raum ein Nachteil, weil sie erst schrittweise an das Verkehrsnetz angebunden werden musste. Heute erweist sich die



Lage als Vorteil. Die Schule im Grünen, abseits der Verlockungen der Stadt, ist gefragter denn je.

Die Schülerzahl des BG Tanzenberg ist in den 90-iger Jahren kontinuierlich gewachsen. So wurde es notwendig, dass die ehemaligen Schlafräume des Internats im Schlossgebäude von der Schule angemietet und schrittweise zu Klassenräumen umfunktioniert wurden. Sie haben allerdings nicht die notwendige sanitäre Ausstattung aufgewiesen. Tafellöschen mit Wasserkübeln und katastrophale Zustände in den Sanitärbereichen haben kein gutes Bild abgegeben.

Schon mein Vorgänger Herr Hofrat Mag. Josef Mochar hat sich um den Umbau von Tanzenberg bemüht. Der Umbau war auch schon für das Jahr 1999 geplant. Durch die damalige Privatisierung der Bundesgebäudeverwaltung ist jedoch ein Vertragspartner des Vertrages zwischen Diözese und Bund abhanden gekommen. Von Seiten des Bundes bestand danach nicht allzu großes Interesse den Neu-, Zu- und Umbau in Tanzenberg in die Wege zu leiten. Ein Ministerialbeamter hatte mich damals zu Beginn eines Gesprächstermins gefragt: „In Klagenfurt und St. Veit/Glan





sind alle Bundesschulen neu ausgebaut und eingerichtet. Sagen Sie mir einen Grund, warum das Bundesministerium Tanzenberg ausbauen soll.“



Aus dem Architekturwettbewerb für den Neu-, Zu- und Umbau des Bundesgymnasiums Tanzenberg im März 2002 gingen die Architekten DI Edgar Egger und DI Toralf Fercher als Sieger hervor, denen ich an dieser Stelle noch einmal herzlich gratulieren will. In das Siegerprojekt konnten wir unsere Träume und Ideen nur zum Teil einbringen, weil das Raum- und Finanzierungskonzept uns immer wieder in

einen gewissen Rahmen zurückgeholt hat. Voraussetzung für den Umbau war die Zusage einer langfristigen Nutzung des Gebäudes als Schulgebäude für das Bundesgymnasium durch die Diözese. Der alte Vertrag zwischen Bundesministerium und Diözese war im Jahr 2000 ausgelaufen. Es herrschte seitdem eigentlich ein vertragsloser Zustand. Mieten und Betriebskosten wurden von Seiten des Bundes an das Marianum weiterhin bezahlt. Erst Fragen der Sicherheit bei den Fluchtwegen und fehlende Brandabschnittstüren sowohl im Schlossgebäude als auch im Schulgebäude waren der Grund für den Startschuss zu



neuerlichen Verhandlungen zwischen der Diözese und dem Bundesministerium. Der neue Vertrag, der im Jänner 2003 unterzeichnet wurde, ermöglichte den Schulbetrieb in Tanzenberg bis ins Jahr 2033. Er bildete die Grundlage für den Baubeginn. Am Zustandekommen der Vertragsunterzeichnung hatten der damalige Obmann des Elternvereins Herr DI Dr. Johann Chocholous und die derzeitige Obfrau des Elternvereins Frau Gertraud Zwick wesentlichen Anteil. Hartnäckig und unermüdlich haben sie sich im Ministerium in Wien für die Unterzeichnung des Vertrages, den Beginn des Umbaus und damit auch für den Fortbestand der Schule eingesetzt. Ich danke ihnen an dieser Stelle sehr herzlich.

Diese Vertragsunterzeichnung ist durch die Alltagsorgen und in der Umbauverwaltung irgendwie untergegangen und eigentlich zu wenig gewürdigt worden, bildet er doch das Fundament für den großartigen Neu-, Zu- und Umbau des Bundesgymnasiums Tanzenberg. Noch dazu ist der Vertrag Garant dafür, dass es Tanzenberg bis ins Jahr 2033 als Schulstandort geben kann.

Nun war der Weg frei und der Umbau konnte beginnen. Am 1. Februar 2004 stand eines Morgens ein Bagger vor unserer Schule. Jetzt habe auch ich an den Umbau geglaubt. Der Umbau wurde in 2 Phasen abgewickelt.

Umbauphase 1 war für den Zeitraum von Februar bis September 2004 geplant. Sie umfasste das 2. und das 3. Obergeschoss des Schlossgebäudes sowie die Räumlichkeiten unter dem Kirchenschiff. Im zweiten Obergeschoss des Schlossgebäudes mussten 12 Klassenzimmer und zwei Zeichen- bzw. Werksäle Platz finden. Im 3. Obergeschoss wurden die Räume für die Nachmittagsbetreuung des Marianums durch die Diözese geschaffen. Unter der

Kirche wurden im ehemaligen Kartoffel- und Obstkeller die neue Bibliothek und der Hauptdurchgang zwischen Schulgebäude und Schloss errichtet.

Das größte Problem der Bauphase 1 im Schlossgebäude war der Zeitdruck. Das Schlossgebäude musste zeitgerecht fertig gestellt werden, damit der Schulbetrieb ungehindert weitergeführt werden konnte. Der schlechte Zustand der alten Holzdecke im 400 Jahre alten Schlossgebäude verzögerte die Bauarbeiten zusätzlich. Das zweite und dritte Obergeschoss wurden komplett ausgehöhlt und durch die behindertengerechte Bauweise war es notwendig sämtliche Stiegenaufgänge abzutragen und neu aufzubauen. Dementsprechend groß waren die Schutberge, die an der Nordseite des Schlosses zwischengelagert wurden. Außerdem mussten sämtliche Sanitäranlagen und die Heizungsanlage neu errichtet werden. Irgendwie haben die Bauarbeiter es geschafft, dass wir am ersten Schultag des Schuljahres 2004/05 mit dem Schulbetrieb in drei Stockwerken des Schlossgebäudes beginnen konnten.

Schon mit Ende des Schuljahres 2003/04 musste das Bundesgymnasium aus dem Schulgebäude ausziehen, weil mit dem ersten Ferientag der Sommerferien 2004 die Umbauphase 2 begonnen wurde. Diese umfasste die Sanierung des Schulgebäudes sowie die Errichtung einer Zentralgarderobe und eines neuen Normturnsaales. Es ist nahezu unvorstellbar, was heute mit Hilfe der Technik möglich ist. Das Schulhaus wurde an der Nordseite aufgeschnitten, damit Bagger im Innenhof die Zentralgarderobe ausheben konnten. Die Versenkung des neuen Turnsaales in die Festungsmauer an der Nordseite ist eine architektonisch wunderbare Lösung, die das unter Denkmalschutz stehende Bauensemble nicht stören durfte.

Jeder Besuch auf der Baustelle war für mich etwas Besonderes. Es war beeindruckend, wie das Schulgebäude sich Schritt für Schritt verändert hat. Zu sehen, wie schön alte Bausubstanz und moderne Bauteile ineinander greifen und dabei sich gegenseitig verstärken und verschönern und zu sehen, wie Unterrichtsräume mit der Bausubstanz der Kirche verschmelzen, brachte mich jedes Mal zum Staunen. Aber noch mehr haben mich die an dieser Baustelle arbeitenden Menschen beeindruckt. Alle waren freundlich und hatten Zeit für ein paar aufmunternde Worte. Die positive Stimmung unter den Arbeitern, auch bei mehr als minus 20 °C, war für mich einmalig. Es war eine Baustelle, auf der ein besonderer Geist geherrscht hat. Ich bedanke mich bei allen Menschen, die hier gearbeitet haben, für ihren großartigen und bewundernswerten Einsatz. Die tiefen Temperaturen des Februars 2005 führten zu einer Verzögerung des Baufortschrittes. Dadurch konnte das prognostizierte Ende der Bauarbeiten mit Juli 2005 nicht eingehalten werden. Erst Ende November konnte das Bundesgymnasium aus dem 3. Obergeschoss des Schlossgebäudes ausziehen und das neue Schulhaus mit seinem prächtigen Innenhof beziehen.

Danken möchte ich allen, die mich durch die Wirren des Umbaus geleitet und begleitet haben. Dabei denke ich an die Mitarbeiter des Landesschulrates für Kärnten, Frau Amtsdirektor Ingrid Lach, Herrn Mag. Georg Ziegler und Frau Fachinspektor Mag. Renate Macher-Meyenburg. Bedanken möchte ich mich bei den Verwaltungsbediensteten des BG Tanzenberg, bei der Sekretärin Frau Maria Jochum, beim Schulwart Herrn Bernhard Jabornig und beim Administrator Herrn Mag. Horst Grollitsch für ihren nicht enden wollenden Einsatz und ihr ständiges Mitdenken. Ich danke aber auch allen Lehrerinnen und Lehrern, die die Zeiten des Umbaus mit

Geduld ertragen und mit Improvisationskunst erträglich gemacht haben. Sehr viele haben in ihrer Freizeit mitgeholfen die Einrichtung und Ausstattung des neuen Schulhauses zu verbessern und zu verschönern. Danke aber auch allen Schülerinnen und Schülern für die Mithilfe bei den Siedlungsarbeiten.

Mit dem Neu-, Zu- und Umbau des Bundesgymnasiums Tanzenberg wurde die räumliche Voraussetzung geschaffen, dass bis ins Jahr 2033 in Tanzenberg Unterricht auf hohem Niveau, gepaart mit Menschlichkeit, geboten werden kann. Tanzenberg wird nur dann ein im ganzen Land bekanntes Gymnasium bleiben, wenn die hier zum Wohle der Jugend arbeitenden Menschen weiter an den Schulstandort glauben und sich für die Bildung und Erziehung der Jugend über das Normalmaß hinaus einsetzen werden. Ich danke allen für das Geschenk des neuen und modernen Schulhauses am schönsten Schulstandort Österreichs.

Eduard Hirschberger



Vaš partner
za dober tisk

Ihr Partner
für guten Druck

Adi-Dassler-Gasse 4
9073 Viktring/Vetrinj
Tel. 0463/292664
Fax: 0463/292664-30
e-mail: tiskarna@moho-druck.at
www.mohorjeva.at



Tiskarna Druckerei
**Mohorjeva
Hermagoras**



Druckerei Tiskarna
**Mohorjeva
Hermagoras**

Bank und Freizeit in einem.
Das Jugendkonto inklusive Raiffeisen Club.

X CLUB
Da ist was los.

www.raiffeisenclub.at



ALU-Stahl-Schülersessel

30%-ige Gewichtsreduktion und hohe Stabilität

leicht
&
stabil



**mayr
schulmöbel**



A-4644 Scharnstein • Tel. 07615/2641-0 • Fax 07615/2641-211
E-mail: office@mss.co.at • www.mayrschulmoebel.at

KOLLITSCH

BAU

**B
F K**

Aufzüge
Rolltreppen



Wir bewegen Menschen

www.kone.at

BREITENHUBER G m b H

9020 KLAGENFURT, Ebentaler Str. 54
Tel. 0463 / 33 405-0



Bauhof:
9102 Mittertrixen
Rammersdorf 5
Tel: 042 31 / 21 16

AU



bau@breitenhuber.at
www.breitenhuber.at



FH

„FÜR BESTE PERSPEKTIVEN“

... IT & Elektronik

Elektronik*
Equipment Engineering*
Geoinformation
Medizinische Informationstechnik*
Telematik / Netzwerktechnik*

... Bauingenieurwesen & Architektur

Bauwesen/Architektur
Bauwesen/Ingenieurbau
Architektur-Objektentwicklung
Bauingenieurwesen-
Projektmanagement

... Gesundheit, Wirtschaft & Soziales

Gesundheits- und
Pflegemanagement*
Public Management*,**
Soziale Arbeit*
Unternehmensführung**

*) wird auch **berufsbegleitend** angeboten

**) vorbehaltlich der Genehmigung durch die zuständigen Gremien

www.fh-kaernten.at



GLAS
und vieles mehr...

Sie finden immer das Richtige bei...

ZWICK

HAUSHALT - GLAS - PORZELLAN - GESCHENKE

A-9010 Klagenfurt, Alter Platz 29

s.TRAPP

9020 KLAGENFURT Funderstr.21

☎ 0 46 3/51 35 10, ☎ 51 37 95

E-mail: buero.trapp@net4you.at

sedus

BÜROSTÜHLE

TOSHIBA

DATENPROJEKTOREN

TOSHIBA

KOPIERER u. FAXGERÄTE

MEDIUM

PRÄSENTATIONSTECHNIK



FEUERSICHERE SCHRÄNKE

intimus

AKTENVERNICHTER



FRANKIERMASCHINEN



MITGLIED
DES FACHVERBANDES

TECHNISCHES BÜRO FÜR ELEKTROTECHNIK

HARTL & CO KG

9020 Klagenfurt,
Luegerstraße 10
Tel. 0463 / 26 24 46
Fax 0463 / 26 28 31
e-mail: office@tb-hartl.at



**LANDWIRTSCHAFTLICHE
GENOSSENSCHAFT**

**KLAGENFURT
ST. VEIT
ROSENAL**



The hottest box in town!

Wenn's einmal wirklich heiß hergeht, ist es beruhigend zu wissen, daß jemand immer einen kühlen Kopf bewahrt: Die BMZ Integral. Duplizierte Systemstrukturen, volle Redundanz und dezentraler Aufbau sind Grundlage für ihre 100%ige Zuverlässigkeit und lassen sie auch extremste Bedingungen locker wegstecken.

Fire Alarm

SCHRACK
SECONET

A-9020 Klagenfurt, Feldkirchnerstrasse 138
Tel.: +43-463-429362, e-mail: office@schrack-seconet.com, www.schrack-seconet.com

**WISSENSCHAFTLICH
NACHGEWIESEN:**

**ES GIBT
EIN LESEN
NACH
DER SCHULE!**

**LANDHAUS
BUCHHANDLUNG**

Treffpunkt für Leser.

Ein Unternehmen der Morawa Buch und Medien-Gruppe.

A-9020 Klagenfurt, Wiesbadener Straße 5

Tel. 0463 / 56 787, Fax 0463 / 512 062

landhaus@morawa-buch.at

www.morawa-buch.at



Erinnerungen an Tanzenberg

Mit einem Abstand von 26 Jahren fällt es mir als „Alt-Tanzenberger“ nicht schwer, meine Jahre in Tanzenberg kritisch zu bewerten. Acht Jahre im Internat und in der Schule bleiben eben in Erinnerung – die guten, wie auch die weniger erfreulichen Zeiten. Zumindest die ersten beiden Jahre waren keine leichte Zeit.

Die bleibendsten Erinnerungen betreffen die Wegbegleiter: Erzieher mit mehr oder weniger profunden pädagogischen Fähigkeiten (der kontrollierende Schritt des Präfekten abends auf dem Gang vor den Schlafräumen kommt auf...), Mitschüler, mit denen man um den Platz des Klassen-Primus wetteiferte und natürlich Lehrer, zum Teil herausragende Professorenpersönlichkeiten. Beispielsweise Prof. Quendler mit seinem einprägsamen

Geografieunterricht und Prof. Maringer, der das Interesse an der Musik zu wecken verstand. Für meine Laufbahn besonders wichtig war der Griechisch- (Prof. Graf) und Lateinunterricht (Prof. Riegler), der mir beim Studium der Rechtswissenschaften sehr zu Gute kam oder der Mathematikunterricht (Prof. Tscherteu), der mich beim Studium der Betriebswirtschaftslehre die Hürde „Statistik“ mit Leichtigkeit nehmen ließ und sicher die Grundlage war, dass ich ein Doppelstudium in kurzer Zeit abschließen konnte.

Weitere Erinnerungen aus dieser Zeit tauchen auf: Heimweh in den ersten Jahren, die allzu seltenen Besuchstage der Eltern, die langen Spaziergänge in der Freizeit, die Kartoffelernte im Herbst, Hausregeln, die einen strikten Tagesablauf

vorgaben, lange, laute Speisesäle, Fernsehverbote auch noch in der Oberstufe, heimliche Gasthausbesuche, aber auch gelungene Chorkonzerte, schön gestaltete Gottesdienste und Maiandachten sowie kritische Diskussionen mit Mitschülern und Präfekten. Und natürlich die Schwestern, allen voran Schwester Josefa, die uns Absolventen Dank ihres phänomenalen Personengedächtnisses auch nach 20 Jahren mit Namen begrüßt hat.

Ich kann verstehen, wenn viele aus meiner Generation ein schwieriges Verhältnis zum Marianum haben und meinen, durch die strenge Erziehung, die religiöse Orientierung des Internats und die eingeschränkte Bewegungsfreiheit für einen Jugendlichen vielleicht wesentliche Dinge versäumt zu haben. Tanzenberg war aber



für die meisten eine bedeutende Chance, aus ihrem Leben mehr zu machen, als sie es ohne Tanzenberg hätten machen können. Wie hätte sich denn das Leben manches Schülers ohne die Jahre in Tanzenberg gestaltet?

Nicht jede Phase unserer damaligen Erziehung findet aus heutiger Sicht meine Zustimmung. Aber das Positive überwiegt bei weitem. Für mich war Tanzenberg ein guter Ausbildungsort. Ein nicht geforderter Mensch wird eben nicht erzogen. Ich habe die Strenge und die Härte meiner Ausbildungsjahre als brauchbare Gaben für mein Leben mitgenommen und schon oft einen Nutzen daraus gezogen. Das ist sicherlich dem hohen Niveau der Schule zuzuschreiben, die uns neben der nötigen Allgemeinbildung auch schon auf das für ein Studium entscheidende selbstständige Arbeiten vorbereitete.

Ich bin dankbar, in Tanzenberg eine fundierte Ausbildung erhalten zu haben. Diese Ausbildung ist auch heute noch anerkannt und begründet den guten Ruf des Hauses. Tanzenberg kann stolz sein auf die Liste der Absolventen, die in den verschiedensten Berufen, viele davon in Spitzenfunktionen, tätig sind. Sie sind die beste

Visitenkarte für die Schule und das Marianum.

Das Haus hat sich im Laufe der Jahrzehnte seines Bestehens stark verändert. Die Schule wird nun als Humanistisches und Neusprachliches Gymnasium geführt. Mit der Erweiterung des Internats durch ein Tagesheim wurde bewusst die unvermeidbare und notwendige Öffnung nach außen durchgeführt. Freilich

ist durch diese Neuerungen auch ein Teil der Originalität Tanzenbergs verloren gegangen und brachte durch die Abschaffung der gemeinsamen Wochenenden im Heim den Anfang vom Ende des Heimlebens. Gibt es sie noch, die Klassengemeinschaft, wie in unserer Zeit?

Heute besuchen meine beiden Söhne Michael und Bernhard das Gymnasium, an dem ihr Vater den Großteil seiner Jugendjahre verbrachte. Beeinflusst wurde



die Wahl der Schule auch von der Nähe zum Elternhaus in Maria Saal. Aber eben nicht nur! Tanzenberg ist (derzeit noch) mehr als nur „eine Schule“, mehr als nur „ein Gymnasium“ und das ist nicht nur durch die örtlich exponierte Lage bedingt, sondern durch die besonderen Leistungen der Schule und des Marianums über viele Jahre hinweg.

Ich bin überzeugt, dass es sich auch für meine beiden Söhne lohnen wird, die Schule in Tanzenberg absolviert zu haben. Ich hoffe, dass es auch unter völlig geänderten, schwierigeren Bedingungen gelingt, den verantwortungsbewussten kritischen Menschen – heute wichtiger denn je – in den Mittelpunkt der Erziehungs- und Bildungsarbeit zu stellen. Für diese so wichtige Aufgabe wünsche ich allen, die in der Schule und im Marianum Verantwortung für Tanzenberg tragen, die notwendige Kraft und den erforderlichen Weitblick.

Ad multos annos – Tanzenberg
MMag. Dr. Walter Walzl



60 Jahre Tanzenberg – Mythos Allgemeinbildung

Ein persönliches Kurzesümee von DI Rudolf Grünanger

Meine Geschichte holt mich wieder ein. Da läuft „Assinger’s Millionenshow“ und verkündet die vergessene Tugend Allgemeinbildung, indem sie in unterhaltsamer Form und messbar im Gewinn des Kandidaten dargestellt wird. Gleichzeitig wirbt Assinger für meinen Brötchengeber, das Lagerhaus. Das hätte ich mir vor 26 Jahren, dem Jahr meiner Matura, wohl nicht gedacht.

Ich habe mich beim Lernen „gespielt“, wie der Volksmund sagt, und tatsächlich, Bildung war für mich, als Bauernbub, ein Spiel oder vielleicht ein Mittel zum Zweck, um es „einmal besser zu haben“, wie mein Vater meinte. In der bäuerlichen Lebenswelt wurde Bildung als Wert für sich alleine nicht wahrgenommen. Was zählte, war die Arbeit oder vielmehr das, was sichtbar, spürbar, begreif- und angreifbar war. Umgekehrt erlebte ich in Tanzenberg auch die Arroganz des Bildungsbürgertums, verkörpert im Lehrerausspruch: „Wenn’s nicht lernen wollt’s, geht’s heim Mist radeln.“

Was ist also aus mir geworden in diesen

scheinbar unüberbrückbaren und damals unvermischbaren Geistes- und Gedankenwelten? Mehr als ich ahnen konnte. In meiner Erinnerung begann Tanzenberg am Sportplatz und damit meine neue Sicht auf die Körperlichkeit, wo der Leib nicht nur als Arbeitsmaschine, sondern Sport und Bewegung auch als Ausdruck von Lebensfreude und Grundlage für Wohlbefinden gelten.

Und natürlich die Musik! Ich habe im Chor gesungen und das Spielen der Trompete gelernt. Mag es für MP 3 – Hörer heute befremdlich klingen, aber die Musik, auch heute noch „lehrplanabseitiger“ Schwerpunkt Tanzenbergs, erlaubt die größtmögliche Grenzüberschreitung für Menschen, wie Orpheus in der Unterwelt bewiesen hat. Wer so zerrissen wie ich aufgewachsen ist, geht später in die Wirtschaft, in die weltlichste Philosophie, wie sie Robert Heilbrunner, ein New Yorker Ökonom, treffend benannt hat. Da braucht man Mathematik, auch abseits der Zinsfußrechnung. Denn Statistik, Logik und Funktionen werden im Wirtschaftsleben regelmäßig gebraucht, und manchmal

auch verbraucht. Vor allem aber hatten wir damals Zeit, und Kunst will Zeit, wie es Ulrich Greiner in der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ ausdrückte. Schauspiel und Theater, der Festsaal und die Bühne gehörten zum selbstverständlichen Internatsleben Tanzenbergs neben der Kirche. Sprachen waren immer schon wichtig, damals vor allem die alten, wie Latein und Griechisch. „So viele Sprachen ein Mensch spricht, so viele Herzen schlagen in seiner Brust“, hat ein Professor gemeint. Und tatsächlich: So wie das Angebot seine Nachfrage sucht, so schafft erst Sprache Wirklichkeit, wie ich im Berufsleben erlebe.

In Tanzenberg wurde mir vermittelt, dass Bildung die Idee des ganzen Menschen mit all seinen Fähigkeiten enthält. Und während die Wirtschaft sich beschleunigt, muss Bildung sich entschleunigen, den Zeittrends läuft sie ohnedies vergebens hinterher.

Die ganzheitliche Sicht auf den Menschen prägt das Abendland. Das ist auch unsere einzige ökonomische Chance im globalen Wettbewerb.

So feiern wir 60 Jahre Tanzenberg und in Österreich in diesen Tagen 100 Jahre Kurt Gödel, dem weltweit größten Logiker neben Hegel und 150 Jahre Sigmund Freud. Das ist doch ein schöner Zufall!

Alles Gute also!

DI Rudolf Grünanger

GF Landw. Genossenschaft Klagenfurt-St.Veit-Rosental



“Sapere aude” Übersetzungswettbewerb Latein – Griechisch



Initiatoren des Certamen Latinum Graecumque als interessierte Zuseher bei der feierlichen Siegerehrung 2006: Prof. Helmut Graf (1. von links) und Dir. Josef Mochar (3. von links) mit Rektor Herbert Kulnik, Prof. Günter Harmina und Frau Gertraud Zwick

Zum 17. Mal fand heuer der Landesbewerb der Fremdsprachenolympiade Latein – Griechisch statt. Die Durchführung oblag den Lehrern der klassischen Sprachen am Gymnasium Tanzenberg. Von hier aus hatte dieser Bewerb einst auch seinen Ausgang genommen.

Prof. Graf, langjähriger Pädagoge in Tanzenberg, organisierte mit Unterstützung des ehemaligen Direktors Hofrat Mochar im Jahre 1990 erstmals diesen Bewerb an unserer Schule. Es folgten zwei weitere Jahre in Tanzenberg, ehe man sich entschloss, ins Land zu gehen und auch andere Kärntner Schulen mit der Durchführung dieses Übersetzungsbewerbes zu beauftragen. Nach 14 Jahren kehrte man also heuer wieder nach Tanzenberg zurück. Dank dem Entgegenkommen des Rektors des Marianums Mag. Kulnik und der Hilfe vieler Kollegen war die Veranstaltung ein voller Erfolg.

In den letzten Jahren wuchs die Zahl der Teilnehmer von 31 auf knapp 90 im heurigen Jahr. Tanzenberger Schüler konnten immer wieder große Erfolge erzielen:

Stellvertretend für alle Sieger und Platzierten seien nur einige Namen genannt wie Thomas Piskernigg, Peter Ebner, Hans-Jörg Schoi, Birgit Pötz, Martina Oberhofer, Bernhard Kresitschnig, Richard Pirker, Johannes

und Eva Pöschl, Barbara Gröblacher, Martin Smolnig, Alexander Scherbantin, Reinhard Stürzenbecher und Verena Kampusch.

Das diesjährige Motto “sapere aude” erforderte eine Beschäftigung mit philosophischen Texten von Cicero und Platon. In diesem Sinne wurde auch die Siegerehrung gestaltet: Schülerinnen und Schüler der 5. und 6. Klassen beschäftigten sich mit berühmten antiken Philosophen, deren Kernaussagen, effektiv vorgetragen, noch von mitreißenden musikalischen Klängen untermalt und verstärkt wurden.

Nächstes Jahr wird das BORG Althofen den Bewerb veranstalten. Unsere Schüler werden auch wie-

der dabei sein, sie werden sich mit ihren Altersgenossen messen und den einen oder anderen Erfolg einfahren. Vielleicht werden sie auch stolz auf ihre humanistische Bildung und ihre Schule sein, auf Tanzenberg, die Wiege des certamen Latinum Graecumque.

Mag. Hermann Schönthaler



Siegreiche Schülerin 2006: Verena Kampusch, 8A



Siegreiche Schüler 1990: 2. von links Roland Wanker, 4. von links Thomas Piskernigg, 1. von rechts: Thomas Edlinger

Requiem für den „homo sapiens“

Valentin Oman - der Maler der Tanzenberger Fresken - feierte in stiller Abgeschlossenheit seinen 70. Geburtstag.



Valentin Oman, der genius loci der Freskomalerei, zählt zu den bedeutendsten Künstlern in Österreich. Der Künstler feierte vor nicht allzu langer Zeit, ruhig, bescheiden und ohne großen Medienrummel, seiner Mentalität entsprechend, seinen 70. Geburtstag. Oman wurde 1935 in St. Stefan bei Finkenstein geboren und bekam kurz vor seinem Jubiläum für sein umfangreiches Werk das Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst I. Klasse. Die höchste Auszeichnung, die der Bundespräsident an Kunstschaffende verleiht.

Zwei Kulturen

Oman, ein Künstler mit humanistischer Ausbildung, verkörpert in seinem Werk den Geist europäischer Identität. Der Maler kommt aus Südkärnten und engagiert sich als Grenzgänger der Kunst auch für das Politische. Der Außenseiter setzt sich für beide Kulturen in Kärnten ein, die friedlich nebeneinander ihr Sein mitbestimmen. Kulturen beeinflussen und bereichern sich gegenseitig, gleichsam zu einer eigenen Identität. So setzt sich Oman als Künstler vehement für zweisprachige Ortstafeln ein.

Blick in die Tanzenberger Kirche



Ausschnitt aus dem Wandzyklus

Der Mensch

Im Mittelpunkt der Kunst von Oman steht die Kreatur Mensch. Der homo sapiens wird in seiner Verletzlichkeit und Vergänglichkeit zum Credo seines Schaffens und Gestaltens. Die Figuren sind undeutlich, überproportional, statisch, fast schemenhaft und scheinen in sich zu zerbrechen. Dazu bedient sich der Künstler der Kaseintechnik. In mehreren Schichten wird die Farbe auf die Wand aufgetragen. Menschenbilder entstehen. Die Bilder werden mit Gaze überklebt und nach dem Eintrocknen abgezogen. So entstehen Maleereien, die nicht aufgemalt wirken, sondern die Figuren treten aus der Wand hervor.

Valentin Oman - Maler der Tanzenberger Kirche



Valentin Oman 1987

In Tanzenberg, jenem Ort, an dem der Künstler maturierte, entstand zwischen 1986 und 1987 der berühmte Freskenzyklus. Oman gestaltete das Altarbild, die Seitenwände des Altarraumes und die beiden Seitenapsiden. Die Antwort auf die Bilder der Menschen im Altarraum zeigt sich in Sprachlosigkeit. Fassungslos staunen wir über Menschenketten, die in bunten Kleidern gehüllt oder in Trauergewändern gezwängt sind. Es sind Menschen unserer Zeit, die Freuden und Enttäuschungen widerspiegeln. Sie drücken aber auch Hoffnungen und Todesahnungen aus, die unser Leben bestimmen. Die Fresken sind ein Kanon des Lebens. Ein Spiegel der Zeit. Oman interpretiert seine malerische Botschaft mit dem nicht ganz vollendeten.

Wilfried Kuß, Klagenfurt



Altarbild

60 Jahre und kein bisschen leise



Heinz Möseneder vor Exponaten seiner Ausstellung "KreuzZeichen", die im Herbst 2005 im Amthof Feldkirchen stattfand

Nicht nur das BG Tanzenberg feiert Geburtstag, wir dürfen auch unserem ehemaligen Kollegen Prof. Heinz Möseneder zu seinem bevorstehenden Sechziger alles Gute wünschen.

Geboren in Oberösterreich verschlug es den akademischen Bildhauer nach Studien in Wien und Deutschland 1971 nach Kärnten, wo er ab 1975 in Tanzenberg als Kunsterzieher tätig war. Wer einmal in seinem Domizil in Gradnegg zu Gast sein durfte, konnte einen kleinen Einblick in die Vielfalt seines künstlerischen Schaffens gewinnen. Bei Exponaten aus seiner Werkstatt besticht die Beherrschung der verschiedenen Techniken: Radierung, Öl, Mischtechnik und Aquarell stehen oft parallel zu den Plastiken in Holz und Stein.

Heinz Möseneder liefert in seinen Werken dem Betrachter kein fertiges Abbild, sondern er lädt ihn zum näheren Hinschauen, zum Entdecken neuerer Einblicke ein.

„Und wie sich hinter Nebelschwaden mit der Zeit erst Umrisse, Figuren ausmachen lassen, die sanften Linien eines Hügellandes, so gilt es auch hier erst einen Schleier zu durchschauen, formen sich erst im Auge des Betrachters die verschwommenen Konturen zu Frauenakten, Torsi, Gestalt hinter Gestalt, Landschaften, Erinnerungen, die erst im Kopf wieder neu entstehen (...)", so Ursula Kammesberger, Neues Volksblatt, 28.11.1996.

Der Künstler bringt in Mischtechniken und Ölbildern Formen und Linien des menschlichen Körpers in die Formation und Linien der Landschaft ein und verwirklicht so sein wichtigstes künstlerisches Anliegen: die Beschreibung und Durchdringung von Mensch und Natur, wobei für ihn beide im



Ölbild 4 "Karfreitag" (80x100)

Schöpfungsprozess denselben Stellenwert einnehmen.

Zahlreiche Ausstellungen und die Teilnahme an Symposien im In- und Ausland zeugen von seiner regen künstlerischen Tätigkeit.

Wir wünschen ihm, einem Lebenskünstler im besten Sinne des Wortes, alles Gute zu seinem Geburtstag und die nötige Zeit und die Inspiration, all seine künstlerischen Vorhaben auch in die Tat umsetzen zu können.

Jutta Frank



“Erwartung” Ölmalerei



“nach Tschaikowsky” Mischtechnik

Miteinander auf dem Weg

Wir leben heute in einer Zeit, in der das Streben nach Materiellem im Vordergrund steht und wir uns immer mehr zu einer Konsum-, Wohlstands- und Erlebnisgesellschaft entwickeln, in einer Zeit, in der Individualismus und Beziehungslosigkeit immer mehr zunehmen. Diese Veränderungen in unserer Gesellschaft fordern auch die Schule als sozialen Lernort in besonderer Weise heraus.

Bereits seit über zehn Jahren bemühen wir uns, der christlich – humanistischen Tradition Tanzenbergs verbunden, diesen gesellschaftlichen und sozialen Herausforderungen mit dem Projekt „Lebens.Werte“ besser begegnen zu können. Das Projekt soll einen Schwerpunkt in der Persönlichkeitsentwicklung und Charakterentwicklung der Schülerinnen und Schüler bilden. Der heranwachsende junge Mensch in seiner Einzigartigkeit steht im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Dieses Projekt gibt uns die Möglichkeit, vieles bewusster zu gestalten und zu erfahren, in noch größerem Ausmaße Themen und Problemstellungen fächerübergreifend zu bearbeiten

und so die Weitergabe von christlichen und sozialen Werten und Werthaltungen zu fördern, den verantwortbaren Umgang mit sich selbst, den Mitmenschen und der Umwelt einzuüben und zur Selbstständigkeit und Eigenverantwortung zu erziehen. Inhalte und Themen sollen durch konkrete Aktionen/Projekte erfahrbar und sichtbar gestaltet werden. Es geht aber auch darum, genügend Raum für Sozial- und Gemeinschaftsprojekte zu schaffen, um grundlegende Fähigkeiten für ein gutes Miteinander zu festigen und zu sozialem Verhalten und gegenseitiger Achtung hinzuführen.

Eine Gruppe des Lehrerkollegiums am BG Tanzenberg hat sich in der Mitte der neunziger Jahre sehr intensiv mit der Schule als sozialem Lernort beschäftigt. Im Besonderen haben wir uns mit dem Projekt „Christliche Lebensdimensionen“, das Anton Mayr an der HS Stams erarbeitet hat, auseinandergesetzt und dieses Projekt in einer modifizierten Form für unsere Schule übernommen. Ausgehend von den drei Grundpfeilern des Projektes

„Christliche Lebensdimensionen“ konnten wir einen großen Bogen spannen:

Einfaches Leben kennen lernen - In der pädagogischen Umsetzung verhelfen besonders mehrtägige Aufenthalte außerhalb der Schule in bewusst einfacher und naturverbundener Umgebung wie beispielsweise auf einer Almhütte, die durch die dort gegebene mitmenschliche Nähe das Miteinander und Füreinander stärker spürbar werden zu lassen.

Behinderung/behindert sein annehmen – bei uns selbst, bei anderen. Diese Tatsache fällt dem Menschen einer technisierten Welt zunehmend schwerer. Die Wahrnehmung von Behinderungen in und um uns, das Kennen lernen von Hilfsorganisationen und die Begegnung mit beeinträchtigten Menschen, Außenseitern und Randgruppen bilden die wesentlichen Inhalte.

Feste feiern - sich auseinandersetzen mit den Fragen „mit wem, wann, wie, warum“ feiern wir ein Fest. Bestimmte Ereignisse des Lebens, Stationen im Lebenslauf, besondere Tage im Jahreskreis werden in allen Kulturen gefeiert. Feiern bedeutet hin und wieder innehalten, sich loslösen vom Alltag, zusammensitzen, Gemeinschaft erleben, Halt suchen, dem Leben einen Sinn geben. Es ist sehr schön, wenn auch manchmal anstrengend, mit jungen Menschen ein Fest vorzubereiten. Ihre Bemühungen, ihr Interesse und ihre Freude zu sehen, ist wohl die schönste Belohnung für unsere Arbeit.

Parallel zum Projekt „Christliche Lebensdimensionen“ entstand das Projekt „Soziales Lernen“, das bereits an mehreren Hauptschulen und Gymnasien in Österreich erfolgreich lief. Ziel war sowohl für Lehrerinnen und Lehrer als auch Schülerinnen und Schüler, soziales Verhalten zu lernen und zu üben, soziale Prozesse zum Unter-



Ein Hüttenaufenthalt gibt uns die Möglichkeit „Einfaches Leben“ kennen zu lernen. In unserer Konsumgesellschaft scheint es besonders wichtig, das Materielle einmal hintanzustellen und sich auf das Wesentliche im Leben zu besinnen, all den Einflüssen, die auf uns einwirken, den Rücken zu kehren. Die Tage sind geprägt vom Miteinander und Füreinander und lassen uns alle eine besonders schöne Form der Gemeinschaft erleben.

richtsthema zu machen und damit einen Beitrag zur Verwirklichung der Schulgemeinschaft zu leisten – aufbauend auf den drei Eckpfeilern Selbst-, Sach- und Sozialkompetenz (Ich – Sache – Wir).

Selbstkompetenz meint dabei die Fähigkeit, sich selbst ehrlich wahrzunehmen, zu den eigenen Fehlern und Vorzügen stehen zu können, Rückmeldungen anderer zuzulassen, sowie ein gesundes Selbstbewusstsein und ein realistisches Selbstbild zu entwickeln.

Sachkompetenz zielt auf ein fachliches und methodisches Wissen ab. Sozialkompetenz schließlich meint die Fähigkeit zur Kommunikation mit anderen – einzeln und in der Gruppe- und wird durch bewusstes Zuhören und durch Aussprechen des Gehörten eingeübt.

In den darauf folgenden Schuljahren gaben sich die Lehrerinnen und Lehrer unserer Schule große Mühe, mit ihren Schülerinnen und Schülern die Ziele der Projekte zu erreichen und die Inhalte mit viel Engagement umzusetzen. Monatlich trafen sich die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer zum gegenseitigen Austausch und zur Planung spezifischer Aktivitäten. Ob die Stärkung der sozialen Kompetenz beim Einzelnen und die Verbesserung des Miteinanders grundsätzlich messbar sind, bleibt dahingestellt. Das verstärkte Eingehen der Lehrerinnen und Lehrer und Schülerinnen und Schüler aufeinander war für das Klassenklima jedoch sehr förderlich.

Immer deutlicher erkannten wir, dass es sehr oft schwierig war, die beiden parallel laufenden Projekte zu unterscheiden, sodass wir uns nach langen Diskussionsrunden für die Zusammenführung der Projekte „Christliche Lebensdimensionen“ und „Soziales Lernen“ unter einem neuen Namen aussprachen. So entstand die Projektklasse „Lebens.Werte“.

Für das Projekt „Lebens.Werte“, dem in



Das Unterstützen von Hilfs- und Umweltprojekten ist uns ein wichtiges Anliegen. Seit vielen Jahren sammeln wir Schularbeiten für Kinder einer rumänischen Schule in Siebenbürgen und legen besonderen Wert auf die Pflege der Brieffreundschaften. Unsere Schüler sollen viele neue Erfahrungen sammeln und trotz politischer und wirtschaftlicher Unterschiede doch Gemeinsames entdecken.

der Unterstufe eine zusätzliche Unterrichtsstunde zur Verfügung steht, wurden die Zielsetzungen und Inhalte der früheren Projekte übernommen. Die inhaltliche Schwerpunktsetzung erfolgt durch die Projektleiterinnen und Projektleiter gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern. In Teamsitzungen besteht für das Klassenlehrerteam die Möglichkeit, einen Mediator zu Rate zu ziehen.

Miteinander auf dem Weg – das sind wir mit unseren Schülerinnen und Schülern schon seit vielen Jahren. Mit viel Begeisterung und Freude arbeiten wir gemeinsam an den vielen Themen des Projektes „Lebens.Werte“ im Schulalltag, erleben aber auch in besonderer Weise die Projektstage.

Miteinander leben lernen.....

Mag. Margit Cvetko
Dr. Engelbert Guggenberger



„Wenn ich nicht wäre wie ich bin“ – mit diesem Gedicht von F.J.Huainigg beginnen wir oft das Thema Behinderung/behindert sein, Ausgrenzung/ausgegrenzt sein. Wir lesen zu diesem Thema Bücher, führen Diskussionen, besuchen soziale Einrichtungen. Das Kennen lernen verschiedener sozialer Einrichtungen und die Mithilfe bei der Betreuung kranker und beeinträchtigter Menschen sind eine besonders wertvolle Erfahrung.



Im Vorfeld der Eröffnungsfeier gestalteten Schüler Texte zum Thema Zeit.Raum. Die folgende Allegorie wird um Rahmen der Eröffnungsfeier vorgetragen.

„Ach, das waren noch Zeiten!“, sagte die **Zeit** zu ihrer besten Freundin, der Langeweile, als sie einst bei einem gemütlichen Tässchen Tee und Keksen bei ihrem Freund, dem Augenblick, saßen.

„Ja, ja, wie ich sie vermisse, die Zeiten, in denen uns die Menschen noch wohlgesinnt waren!“, fuhr die **Zeit** fort.

„Ach, was soll ich da sagen? Mich mochten die Menschen noch nie gut leiden“, meinte die Langeweile. „Sie wollten immer nur dich, liebe **Zeit**. Und wenn ich dich begleitete, weil ich nie etwas zu tun hatte, so wurden die Menschen missgelaunt und manche sogar todtraurig.“ Die Langeweile seufzte und man konnte meinen, eine Träne in ihren schönen Augen glitzern zu sehen. Doch konnte man es nicht mit Bestimmtheit sagen, da aus den dunklen Augen der zierlichen Langeweile immer die pure Melancholie zu sprechen schien. „Ach was! Uns kann es doch egal sein, was diese einfältigen Wesen, die sich Menschen nennen, von uns halten“, sagte der verbitterte Augenblick. „Jetzt hör aber auf! Es ist doch immer das Gleiche mit dir!“, beschwerte sich die **Zeit**, die einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn besaß und es gar nicht ausstehen konnte, wenn jemand über andere schimpfte.

„Aber es stimmt doch!“, beharrte der Augenblick mit lauter Stimme. „Diese Menschen wünschen sich für alles und jedes den richtigen Augenblick, und ist er schließlich da, so ergreifen sie ihn nicht und schieben anschließend auch noch die Schuld auf besagten „Nicht-vorhandengewesenen-Augenblick“!“

„Was erzählst du denn da? Wenn etwas nicht vorhanden ist, so kann man auch keine Schuld auf Besagtes schieben!“ Die **Zeit**, die die Logik liebte, schüttelte verständnislos den Kopf. „Oho, das verstehst du wieder nicht, Freundin **Zeit**? Nun gut,

dann will ich dir dazu eine Geschichte erzählen. Hörst gut zu, auch du liebe Langeweile! Das ewige Träumen und Nachdenken tut dir sowieso nicht gut!

Also, eines Tages zog ich durch die Gegend und hielt nach Menschen Ausschau, die mich brauchten. Ich wurde bald fündig und traf einen Mann im eleganten Anzug mit prall gefüllter Aktentasche, der von einer ziemlich wütenden Dame mittleren Alters bedrängt wurde. Sie schrie: „Du liebst mich doch gar nicht!“ Er antwortete: „Schatz, es tut mir leid, aber ich bin spät dran und müsste schon längst im Büro sein!“ Der Mann war wirklich in einer bemitleidenswerten Situation. Er hatte es eilig, und die Dame schien ihn nicht gehen zu lassen und brach dann auch noch in Tränen aus. Eine gefährliche Mischung war das, das sage ich euch! Wut und Verzweiflung an ein und demselben Ort – das geht selten gut aus. Jedenfalls beschloss ich, ihm zu helfen, denn ich konnte seine Gedanken lesen. Er plante schon seit längerem diese Frau zu verlassen und wartete nur auf den richtigen Augenblick, um es ihr zu sagen. Das war mein Stichwort! Ich stellte mich neben ihn und flüsterte ihm zu, dass jetzt der richtige Zeitpunkt gekommen sei. Ich gab ihm sogar einen kleinen Schubs, doch er, ein typischer Vertreter der mutlosen, verzagten einfältigen Wesen, die sich im Überfluss auf der Erde tummeln, brachte kein Wort heraus. Er ging, ohne etwas zu sagen, hinaus und fuhr weg. Er schien nicht der Schlaueste gewesen zu sein, kann ich da nur sagen. Einige Zeit später erfuhr ich aber von meiner guten Bekannten, der Depression, dass er immer noch bei besagter Dame wohnt, und noch dazu dem „Nie-gekommenen-richtigen-Augenblick“ die Schuld an seinem Unglück gibt. Was sagst du nun dazu, verehrte **Zeit**?, schloss

der Augenblick verbittert. In so einem Fall musste sogar die **Zeit**, die ansonsten die Menschen immer aufs Glühendste verteidigte, klein begeben.

„Tja, da hast du wohl Recht, es gibt immer Ausnahmen“, sagte sie verlegen.

„Ach bitte, meine Freunde! Können wir nicht das Thema wechseln? Ich könnte etwas Heiteres gut vertragen...“, sagte die schüchterne Langeweile den Tränen nahe. Das Los dieses unglücklichen Paares hatte sie wohl schwer getroffen.

„Ich persönlich bin ja dafür, dass wir an unserer derzeitigen Situation etwas ändern!“ Der Augenblick liebte rebellische Aktionen sehr.

„Da stimme ich dir voll und ganz zu, lieber Freund!“, meinte die **Zeit** lebhaft.

„Aber was, was können wir nur tun, damit die Leute uns wieder ernst nehmen?“, sagte die **Zeit** nachdenklich mehr zu sich selbst als zu ihren Kameraden. Die Langeweile seufzte und nahm sich ein Plätzchen, bereit, schon im Vorhinein aufzugeben. Die **Zeit** und der Augenblick sanken zurück in die gemütlich gepolsterten Lehnstühle und dachten angestrengt nach. Es vergingen einige Stunden, und die verzagte Langeweile war schon längst eingeschlafen, bis die **Zeit** endlich wieder das Wort ergriff. Sie richtete sich auf und begann:

„Wir könnten doch..., ach nein! So klappt es sicher nicht...“ Mit einem lauten Seufzer sank sie wieder zurück in ihre Kissen. Sie überlegten noch lange und vergaßen dabei ganz, dass ihre Pause, die sie sich täglich zum Teetrinken nahmen, eigentlich schon längst vorbei war. Sie waren so in ihre Gedanken versunken, das heißt, die Langeweile schlief ja sogar, dass sie gar nicht merkten, wie sich eine weitere Bekanntschaft, die Eile, näherte.

„Schnell, schnell!“, rief sie schon von



weitem, so dass sogar die Langeweile aus ihrem Nickerchen hoch schreckte.

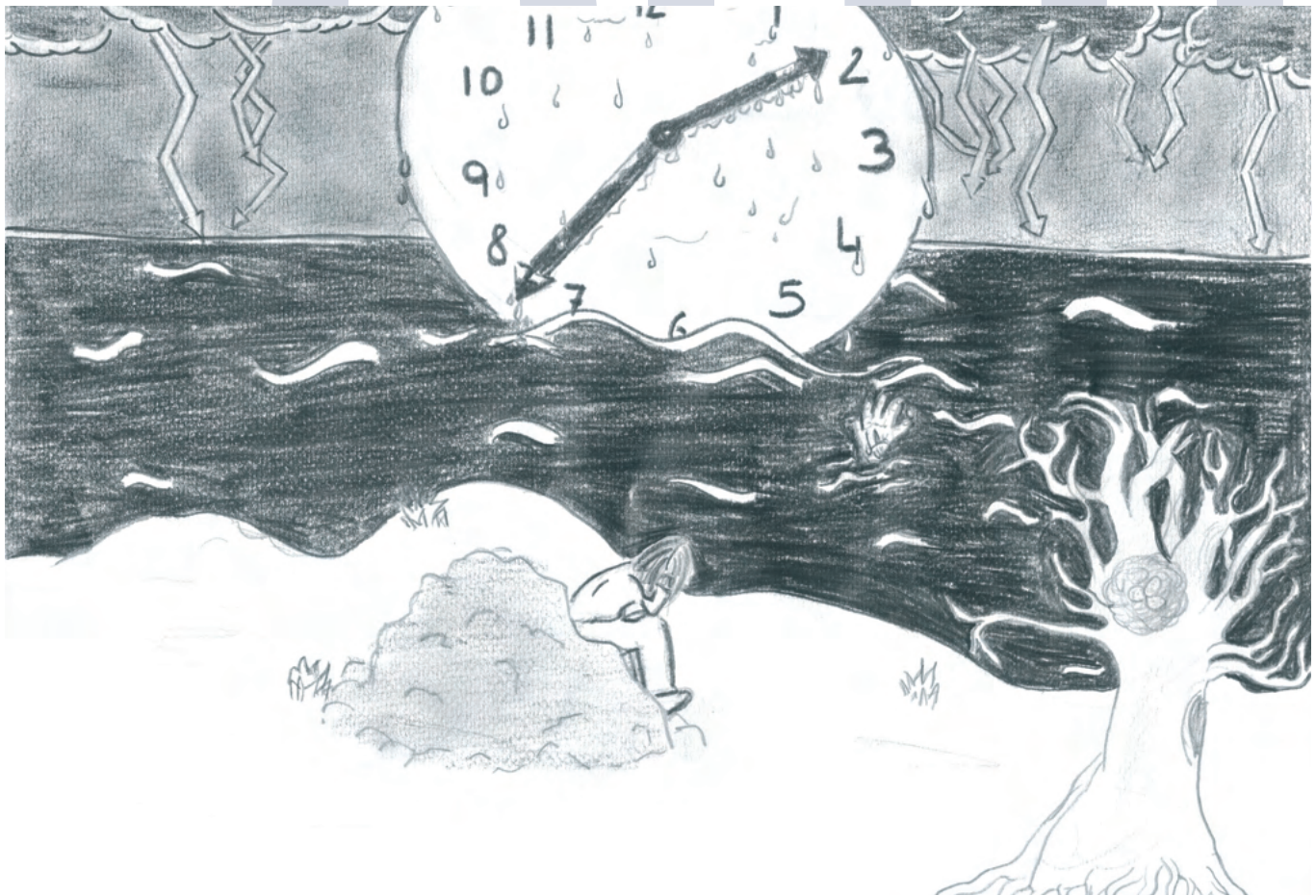
„Was?! Was ist nun schon wieder los?“, fragte der Augenblick etwas verstimmt, ja sogar mürrisch. Zum einen deswegen, weil er gerade in seinen Gedanken gestört wurde, zum anderen aber deswegen, weil er die Eile überhaupt nicht gut leiden konnte.

weile brachte kein Wort heraus und blickte die Eile angesichts solcher Redekunst nur mit großen Augen an. Der Augenblick versuchte die Eile zu bremsen. Als es nicht einmal ihm gelang, sie zum Schweigen zu bringen, erhob sich die Zeit selbst. Das war wirklich zuviel des Guten! Eine Nachricht überbringen, ja, alles schön und gut, aber sie konnte es auf den Tod nicht

Mundwerk im Zaum zu halten.

„Also, die Sache ist die: Ich (sie deutete mit beiden Daumen auf sich) wurde geschickt, um euch hier (sie machte eine weit ausholende Geste und deutete auf die drei Teetrinkenden) zu sagen, dass“- Frau Eile sprach absichtlich so, als würde sie es mit einfältigen Menschen zu tun haben.

„Wir sind doch nicht bescheuert!“ Dem



Melanie Hribernik, 5A

„Ihr habt allesamt verschlafen, ihr nichts-nutziges Pack! Ihr kommt zu spät, alles gerät aus dem Lot! Und mich schickt man als Boten! Das ist ja die Höhe, mich, mich als Boten zu schicken! Als hätte ich nicht genug zu tun! Mich, wo ich doch... Die Eile war sichtlich empört über die gegebenen Umstände und schimpfte, was das Zeug hielt, aber das war auch schon das Einzige, was die anderen verstehen konnten. Das kam daher, dass die Eile die sehr ungemütliche Eigenschaft hatte, in rasender Geschwindigkeit zu sprechen. Die gänzlich verwirrte und eingeschüchterte Lange-

ausstehen, wenn so mit ihr gesprochen wurde. Sie rief also mit lauter Stimme: „AUFHÖREN!“

Und die Eile verstummte tatsächlich augenblicklich.

„Liebste Freundin Eile,“ begann die Zeit, „wärs du nun so gut, uns ahnungslos Beschuldigte aufzuklären, anstatt dich zu beschweren!“ Die Zeit sprach ausgesprochen höflich, was angesichts der aufwallenden Gefühle besonders bewundernswert war.

„Was? ... nun ich – natürlich. Aber gern doch, liebe Zeit! Die Eile atmete tief durch und bemühte sich sichtlich, ihr vorlautes

Augenblick platzte der Kragen.

„Liebe Eile, wir sind durchaus in der Lage zu verstehen, was Sie sagen. Auch wenn Sie normal zu uns sprechen!“ Nun wurde sogar die Zeit ungeduldig. Frau Eile schnaubte wütend. „Nun gut. Man hat mich geschickt, um euch zu sagen, dass die ganze Welt aus dem Lot gerät!“

„Aber warum?“, fragte die Langeweile verständnislos. Die Eile seufzte ungeduldig und verdrehte die Augen. „Na, weil ihr nicht da seid! Und zwar schon seit einigen Jahren! (Für die gewöhnlichen Zeitverhältnisse, die auf Erden gelten, hatte keiner



Jasmin Scheiflinger, 5A

von ihnen wirklich was übrig) Ihr glaubt wohl, ihr könnt euch alles erlauben! Und dann schicken die Erdenbürger mich als Boten!! Das ist ja wirklich nicht zu fassen.“

„Halt! Stop!“, flüsterte die Langeweile, (ihr ging wieder mal alles zu schnell), aber die Eile redete weiter.

„Jetzt rei dich doch zusammen!“, rief der Augenblick und schüttelte missbilligend den Kopf.

„Ach hör du doch auf!“, fuhr die Eile den Augenblick giftig an.

„Jetzt ist aber genug!“ Die **Zeit** erhob die Stimme – und das kam wahrlich selten vor! „Komm zur Sache, Eile!“ Für etwas mehr Höflichkeit hatte nun wohl niemand mehr die Geduld. Auch das war eine der ungunen Eigenschaften der Frau Eile. Wo sie auch hinkam, verbreitete sie Unzufriedenheit, Hast und vor allem Ungeduld.

„Ich versuche es ja!“, sagte die Eile mit scharfer Stimme und gefährlichem Seitenblick in Richtung Augenblick.

„Dann streng dich etwas mehr an!“ Die **Zeit** hatte genug von den kindischen Streitereien zwischen Eile und Augenblick.

„Jedenfalls ist alles aus dem Lot geraten, und die Menschen drehen langsam, aber sicher durch, wenn ihr euch nicht bald wieder auf die Erde begeben!“ Die Eile wirkte nun ernst und besorgt. „Alle sind traurig und die Depression, diese hinterlistige Gesellin, scheint die Überhand zu gewinnen. Dagegen kommt nicht einmal die Fröhlichkeit, geschweige denn die Liebe oder das Glück an. Ich hätte nicht gedacht, dass ich das eines Tages sagen werde, aber ihr müsst zurückkommen!“

Plötzlich hellte sich die Miene der **Zeit** auf. „Das ist ganz und gar nicht witzig! Ihr könnt euch kaum vorstellen, wie viel ich zu tun habe!“ Die Augen der Eile funkelten zornig.

„Also wirklich! So ein ignorant, nichtsnutziges Pack wie euch hab ich noch nie gesehen....“ Die Eile entfernte sich beleidigt schimpfend und fluchend.

„Ich bedaure, aber das ist wirklich nichts, worüber man lachen könnte!“, wagte sich nun die Langeweile zu Wort. Doch gegen alle Vernunft begann die **Zeit** schadenfroh zu kichern!

„Also wirklich... ich glaube, du solltest die ganze Sache etwas ernster nehmen, liebe **Zeit!**“ Das Gekicher kam nun sogar dem Augenblick etwas seltsam vor.

„Ich hab die Lösung!“, rief die **Zeit** und lachte.

„Die Menschen kommen nicht ohne uns aus. Sie brauchen **Zeit** und sogar manchmal Langeweile, um glücklich zu sein, aber um das zu begreifen mussten sie im richtigen Augenblick – ja, genau mein Lieber, dein Stichwort – erfahren, wie es ist, ohne **Zeit** und ohne Langeweile zu leben. Und da du, lieber Augenblick, bei uns warst, ist genau das wohl ohne unser Wissen gerade geschehen!“

Die **Zeit** strahlte über das ganze Gesicht.

„Und was machen wir jetzt? Ich meine, ewig können wir sie doch auch nicht leiden lassen!“ Die Langeweile wirkte leicht verunsichert.

„Nein, so boshaft sind wir auch wieder nicht. Ich möchte sie nur noch ein bisschen zappeln lassen“, sagte der Augenblick, der offensichtlich begriffen hatte, worum es ging.

„Genau!“, stimmte die **Zeit** zu und nahm sich noch ein Stück Kuchen.

Als die Drei nach zwei weiteren Jahren auf die Erde zurückkehrten, vertrieben sie zusammen mit Glück, Liebe und Fröhlichkeit, die sich auf ihre Seite geschlagen hatten, die Depression, und unter den Menschen kehrte auch die Zufriedenheit wieder ein. Die Menschen hatten begriffen, wie trostlos unglücklich die Welt wäre, wenn die **Zeit** sich mit ihren Freunden eine weitere Auszeit nehmen würde, und sie lernten sie wieder zu schätzen.

Janina Brunner, 5A



Vorher - Nachher Dokumentation des Umbaus

Die Rampe vor dem Eingang ins Schulgebäude



Der Übergang in den "Neubau" des Marianums



Die neue Bibliothek unter dem Kirchenschiff



nn



Der Turnsaal, eingelassen in die alte Stützmauer



Der Innenhof der Schule






omnibus
MARIANUM UND BUNDESGYMNASIUM TANZENBERG

DIE RÜCKSEITE



omnibus
MARIANUM UND BUNDESGYMNASIUM TANZENBERG

A-9063 Maria Saal, Telefon: 04223/2230
Bankverbindung: Raika Maria Saal Kto.-Nr. 232, BLZ 39404

Impressum:
für den Inhalt verantwortlich: Mag. Herbert Kulnik, Rektor
Lektorat und Layout: Mag. Jutta Frank, Mag. Ursula Schöffmann, Mag. Beatrix Schönet
Design:  gezanetwork.com

Österreichische Post AG/Sponsoring Post
Verlagspostamt 9063 Maria Saal

05Z036264 5